Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 120. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 17. Februar 1887.**

Politische Uebersicht.

Breslau, 17. Februar.

Das Wolff'sche Telegraphenbureau übermittelt uns eine Meldung der „Nordd. Allg. Ztg.", wonach dem Fürsten Bismarck ein „fortschrittliches Flugblatt" aus einem oldenburgischen Wahlkreise zugegangen sei, worin behauptet werde, die Regierung beabsichtige, Monopole einzuführen, die „dreijährige in eine siebenjährige Dienstzeit umzuwandeln", das allgemeine Wahlrecht aufzuheben u. s. w. In seiner Antwort erklärt Fürst Bismarck — nach Angabe dieses Telegramms — das Wahlflugblatt stelle nur eine richtige Behauptung auf, daß die Regierung die Verlängerung des Socialistengesetzes auch ferner erstreben werde. Die übrigen Ausführungen des Flugblattes werden als „frivole, unsinnige Lügen", „Verläumdung", Brunnenvergiftung", „Bauernfängerei" bezeichnet.

Man pflegt den Oppositionsparteien vorzuwerfen, sie hätten durch die Abstimmung im Reichstage die fortgesetzte Beunruhigung und dadurch den Sturz der Course hervorgerufen. Nun beschuldigt die „Post" in einem „Der neueste Friedensschwindel" betitelten Leitartikel die Reichstagsmehrheit, im Verein mit der Haussespeculation an der Börse zu operiren!!! Sie schreibt wörtlich:

Nachdem es einer Combination von demokratischer Wahlmache und der Haussespeculation an der Börse gelungen war, einen großen Theil des Publikums in eine trügerische Friedenszuversicht zu wiegen, aus der es nur zu rauh geweckt worden ist, sind diese Kräfte augenscheinlich jetzt wieder auf das Angestrengteste an der Arbeit, eine Wiederholung jenes Manövers zu insceniren. Beide Theile erwarten davon Gewinn; nur wenn das Volk über den Ernst der Lage getäuscht werden kann, blüht der Weizen der Mehrheit Richter, Grillenberger und Windthorst, gelingt es aber auch zugleich, die fremden, namentlich die russischen Werthe, welche sich in großen Massen in dem Besitz der Banken und Banquiers befinden, mit Gewinn an den Mann zu bringen. Den Nachtheil hat das Volk, das zu Wahlen verleitet werden soll, welche die Sicherheit des Reiches nicht ausreichend garantiren, und welchem zweifelhafte Werthe zu einem künstlich erhöhten Preise zugeführt werden sollen....

Man sieht, daß die Organe der Cartellisten vor keiner Absurdität zurückschrecken, wenn es gilt, die Opposition zu verdächtigen.

Freiherr zu Franckenstein hat der katholischen „Augsburger Postzeitung" und der Würzburger „Bavaria" folgende Zuschrift zugehen lassen:

„Schloß Ullstadt, den 14. Februar 1887.

Wenn ich es unterlassen habe, die in meinen Händen befindlichen Actenstücke, von welchen seit der Publication der Noten des Cardinals Jacobini vom 21. Januar und 3. Januar soviel die Rede ist, bekanntzugeben, so geschah dies nur, weil es mir nicht gestattet war, die an mich gerichteten Actenstücke zu publiciren und ich bisher Anstand nahm, ein Schreiben zu veröffentlichen, welches ich an den päpstlichen Nuntius gerichtet habe, mit der Bitte, es dem Cardinal-Staatssecretair vorzulegen.

Da aber die gegnerische Presse nicht aufhört, in gehässigster Art meine Handlungsweise zu verdächtigen, so ersuche ich Sie, in dem von Ihnen redigirten Blatte zu erklären:

1) daß die Note des Cardinals Jacobini vom 3. Januar mir nicht mitgetheilt worden ist, und ich dieselbe zum ersten Male in der Münchener „Allgemeinen Zeitung" gelesen habe;

2) daß mir der päpstliche Nuntius in München zur Mittheilung an Herrn Dr. Windthorst mit der Weisung, er möge davon discreten Gebrauch machen, geschrieben hat, der h. Vater wünsche, daß das Centrum für das Septennat stimme, weil Ihm Zusicherung geworden sei, daß eine vollständige Revision der Maigesetze beabsichtigt werde, und daß eine desfallsige Vorlage dem nächsten preußischen Landtage gemacht werden solle.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Freiherr zu Franckenstein."

Der bekannte Erlaß des Bischofs von Limburg wurde von der Cartellpresse weidlich gegen das Centrum ausgebeutet. Nun ist im „Nassauer Boten" zu lesen:

„Limburg, 14. Februar. Lautgewordenen falschen Auslegungen des bischöflichen Erlasses vom 8. d. Mts. gegenüber bemerkt der „Badische Beobachter":

„Man mag über die Opportunität des bischöflichen Erlasses denken, wie man will, man mag selbst den unbeabsichtigten Vorschub bedauern, den die in ihren Agitationsmitteln nicht wählerischen Mittelparteiler in demselben suchen werden, zweierlei steht aber bombenfest:

1) Der Bischof von Limburg hält es geradezu für selbstverständlich, daß der Clerus für die Centrumscandidaten eintritt.

2) Der Bischof von Limburg erkennt an, daß das Centrum durch sein Votum für eine dreijährige Bewilligung den Wünschen des h. Vaters erfreulicher Weise bereits eine weitgehende Rücksicht bethätigt hat. Und dann fügen wir als

3) bei: Was der Herr Bischof nach seinem Erlasse nicht will, ist, daß sein Diöcesanclerus sich nicht der Gefahr aussetze, bei dem h. Vater beschuldigt zu werden, daß er an der Spitze der Opposition gegen thunlichste Berücksichtigung der Wünsche des h. Vaters stehe.

Diese authentische Auslegung des oberhirtlichen Erlasses überhebt die Redaction des „Nassauer Boten" jeder weiteren Erörterung desselben."

Die 37 adeligen Herren, welche zur Bildung einer katholisch-conservativen Partei eingeladen, werden von der „Köln. Volksztg." in folgender Weise abgefertigt:

„Wo waren die Herren während des kirchenpolitischen Kampfes? Zu Hause auf der Jagd, auf Reisen, dieser und jener im Herrenhaus, vielleicht in sehr nützlichen und lobenswerthen Beschäftigungen, aber — fern vom Schuß! Und jetzt erheben diese Herrschaften die „katholische Fahne" und fallen dem Centrum in den Rücken, d. h. sie möchtens gern thun. Wir haben sie bisher nicht nöthig gehabt, wir werden sie auch jetzt in keiner Weise vermissen."

Deutschland.

Berlin, 16. Febr. [Herr Eugen Richter] veröffentlicht in der „Hagener Zeitung" folgenden offenen Brief an die Wähler des Kreises Hagen: „Das freisinnige Wahlcomité des Kreises Hagen hat mir mitgetheilt, daß meine Wiederwahl zum Reichstage auch ohne mein Auftreten in Wählerversammlungen gesichert sei. Für diesen überaus ehrenvollen Beweis rückhaltlosen Vertrauens fühle ich mich allen Freunden um so lebhafter zum Dank verpflichtet, als die Gegner nichts unterlassen haben, was geeignet war, mein politisches Verhalten, insbesondere meine Bekämpfung des Septennats vor meinen Wählern zu verdächtigen. In erwünschter Weise wird es mir durch den Verzicht auf eine Reise in den Kreis Hagen ermöglicht, meine Thätigkeit bis zum Wahltage der Unterstützung der Gesammtpartei zu widmen. Auch im neuen Reichstage soll es mein ganzes Bestreben sein, jeder ungerechtfertigten Steigerung der Steuer- und Militärlasten des Volkes, sowie jeder Einschränkung und Verkümmerung der Volksrechte kräftigst entgegenzuwirken. Nach Schluß der parlamentarischen Saison hoffe ich im Wahlkreise meinen Dank mündlich und persönlich abstatten zu können. Berlin, 15. Februar. Eugen Richter."

[Die Affaire Ihring-Mahlow] beschäftigte heute wieder die 93. Abtheilung des hiesigen Schöffengerichts, welche unter Vorsitz des Gerichtsassessors Badstübner tagte. Vor diesem Gerichtshofe hatte sich der Redacteur der „Volks-Zeitung", Herr Hermann Trescher, wegen Beleidigung des Polizeipräsidiums und des Criminal-Schutzmanns Ihring zu verantworten. Der Zuschauerraum war fast ausschließlich von Criminalschutzleuten besetzt, auch wohnte der Chef der politischen Polizei, Polizeidirector Krüger, der Verhandlung bei. Die Vertheidigung führte Rechtsanwalt Wreschner, die Anklage vertrat Staatsanwalt Wagner. Unter Anklage gestellt ist ein Artikel in Nr. 183 der „Volksztg." vom 6. April 1886, welcher unter der Ueberschrift „Ein durchsichtiges Spiel" das von der politisch-socialen Reaction zur Bekämpfung der Socialdemokratie eingeschlagene Verfahren geißelte und demselben die reformatorischen Bestrebungen wahrer Arbeiterfreunde entgegenstellte. Es wurde namentlich auch ausgeführt, daß es nicht gut sei, die Socialdemokraten gewissermaßen systematisch zu Putschen zu verführen, und in dieser Beziehung darauf hingewiesen, daß Herr Ihring-Mahlow, „diese glorreiche Stütze von Gesellschaft und Staat", sicher selbst nicht daran glaube, daß Liebknecht morgen Barrikaden bauen wolle, denn sonst würde Herr Ihring nicht versucht haben, durch Geheimschriften und Dynamitmärchen die Arbeiter zur Revolution aufzureizen. Diese Bemerkungen sollen eine Beleidigung des Schutzmanns Ihring enthalten. Eine Beleidigung des Polizeipräsidiums wird in einem Passus gefunden, in welchem u. a. ausgeführt wurde, daß die reactionäre Politik ein unehrliches Spiel mit den Socialdemokraten treibe. Der Angeklagte bestritt das Vorliegen von Beleidigungen, namentlich könne sich das Polizeipräsidium nicht beleidigt fühlen, und der auf Ihring bezügliche Passus enthalte Nichts, als die Wahrheit. In dieser Beziehung berief sich der Angeklagte auf die Gründe des in der Anklagesache Berndt-Christensen ergangenen Erkenntnisses und auf eine Reihe persönlich geladener Entlastungszeugen. Zur Verlesung gelangten, wie die „Voss. Ztg." berichtet, die beiden Erkenntnisse erster und zweiter Instanz, von denen das erstere die Angeklagten Berndt und Christensen zu je 6 Monaten Gefängniß verurtheilte, während das zweite Erkenntniß dieselben freisprach. Die Angeklagten hatten in dem dem Abg. Singer behufs Erhebung einer Beschwerde im Reichstage erstatteten Berichte bekanntlich die Behauptung aufgestellt, daß Ihring in einer Clubversammlung versprochen habe, Dynamitbomben mitzubringen, um dieselben in öffentliche Gebäude zu werfen und die Bande vor Berathung des Socialistengesetzes in Furcht zu jagen, ferner, daß Ihring-Mahlow mehrfach Majestätsbeleidigungen und Beleidigungen des Prinzen Wilhelm geäußert hat. Das Schöffengericht hat alle diese Behauptungen für Erfindungen gehalten, die Berufungskammer dagegen hat den Wahrheitsbeweis im Großen und Ganzen für geführt erachtet. In dem Urtheile zweiter Instanz wird u. a. Folgendes ausgeführt: Der Gerichtshof sei sich von vorn herein klar darüber gewesen, daß der Angeklagte Berndt eine durchaus unzuverlässige Persönlichkeit sei, die Verrath nach beiden Seiten hin trieb und vielleicht den Ihring vorzeitig verrathen habe, weil er von demselben nicht genügend Geld bezog. Dagegen habe der Angeklagte Christensen auf den Gerichtshof den Eindruck eines durchaus aufrichtigen, überlegten und klaren Mannes gemacht. Die Behauptungen des Ihring ständen nun denjenigen einer Reihe von Entlastungszeugen diametral gegenüber und es sei deshalb Aufgabe des Gerichtshofes gewesen, diese Aussagen gegen einander abzuwägen. Dabei habe sich der Gerichtshof von allen Erwägungen über die Moralität oder Immoralität des Vigilantenthums fern gehalten. Er habe einerseits angenommen, daß ein Vigilant, der in seinem Beruf auf der Grundlage der Verstellung und Unwahrheit operiren muß, vor Gericht von dieser Grundlage zurücktreten müsse; andererseits habe er sich dahin entschieden, daß aus der Thatsache, daß in einigen Fällen der Meineid zu Gunsten einer Parteisache gebilligt worden, kein Mißtrauen gegen einen als Zeuge vor Gericht stehenden Socialdemokraten hergeleitet werden dürfe. Der Gerichtshof habe von diesen Gesichtspunkten aus rückhaltlos die Ueberzeugung gewonnen, daß die Angeklagten sowohl als auch die Entlastungszeugen im Großen und Ganzen Wahres bekundet haben, daß also Ihring Wahres in Abrede gestellt hat. Das Bild, welches die Angeklagten und die Entlastungszeugen von der Thätigkeit des Ihring entworfen haben, sei innerlich ein durchaus wahrscheinliches. Er mag ja anfänglich mit der Absicht in die Clubversammlungen gegangen sein, sich passiv zu verhalten, diese Aufgabe habe aber jedenfalls seine Fähigkeiten überschritten, als er bedenklich darüber wurde, ob er nicht entdeckt werden würde. Der Gerichtshof sei davon überzeugt, daß Ihring mehrfach die Clubmitglieder durch radicale Aeußerungen und Renommiren zu überbieten gesucht, daß er seiner vorgesetzten Behörde gegenüber den Fehltritt geleugnet hat und nun auch bei seinen gerichtlichen Vernehmungen bei diesem Leugnen bleibt. Der Gerichtshof hat demnach für erwiesen erachtet, daß Ihring die ihm vorgeworfenen Aeußerungen über das Werfen von Dynamitbomben wirklich gethan, ferner hat er es für erwiesen erachtet, daß Ihring in einer Clubversammlung am 3. Januar 1886 den Kaiser und den Prinzen Wilhelm beleidigt hat und demgemäß auch die in Gegenwart des Christensen gefallene Majestätsbeleidigung vor der k. Bibliothek wahrscheinlich erscheint. Der Vorsitzende constatirte, daß einerseits, trotzdem das Urtheil der Strafkammer den Ihring des Meineids verdächtigt, die Staatsanwaltschaft gegen denselben nicht eingeschritten sei und daß andererseits der Gerichtshof zu prüfen haben werde, ob es sich dem Urtheil der Berufungskammer über Christensen anschließen könne. Der Staatsanwalt hebt in dieser Beziehung hervor, daß inzwischen Christensen nicht nur wegen Vergehens gegen das Socialistengesetz bestraft, sondern auch ausgewiesen worden ist. Der Vertheidiger bestritt, daß diese Thatsachen irgendwie geeignet seien, das Urtheil der Berufungskammer über die Person des Christensen zu verändern. Auch der Abg. Singer sei direct auf die Aussagen des Ihring in erster Instanz hin ausgewiesen worden und trotzdem diese Ausweisung eigenthümlicher Weise nach dem Urtheil der zweiten Instanz nicht aufgehoben worden, habe derselbe doch schwerlich durch diese Ausweisung irgend wie an seiner persönlichen Ehrenhaftigkeit etwas eingebüßt und dasselbe sei bei Christensen der Fall, der gleichfalls auf die Bekundungen des Ihring hin ausgewiesen sei. Habe der Gerichtshof irgend welche Zweifel darüber, so müßte er beantragen, Christensen zu persönlicher Vernehmung vorzuladen. Der Gerichtshof beschloß, zunächst zwei noch nicht vernommene Entlastungszeugen, den Tapezierer Bals und den Arbeiter Hasenbein zu vernehmen. An beide richtet der Vorsitzende die Anfrage, was sie vom Eide halten. Die Antwort ging im Allgemeinen dahin, daß sie sich bewußt seien, daß man unter dem

---

Wo ist das Glück?*) [7]

Eine einfache Geschichte. Von **C. Raff.**

Sie waren ungleich gesprächiger als vorher Alfred und Helene, nur schien es, als möge er kein Thema erschöpfen. Ein unparteiischer Zuhörer hätte vielleicht gesagt, er vermeide überall die letzten Consequenzen. Marie, die selten selbst ein Gespräch angab, aber immer zuzuhören und mitzusprechen wußte, ging auf Alles gleich freundlich ein.

Von der Kinderzeit sprang er über zu seinen Zukunftsplänen; aber gerade als er ihr erzählte, was er sich von seinen Arbeiten, die eben publicirt würden, erhoffe, war's plötzlich, als ertappe er sich auf einem Unrecht, und er fing an, ihr ganz ohne Uebergang von einigen Touren zu erzählen, die er letzten Sommer ausgeführt. Ein Freund, den auch Marie kannte, hatte ihn begleitet; dieser hatte sich seither verheirathet, und es war daher nur ganz natürlich, daß sie fragte, ob Alfred den Freund schon als Ehemann wiedergesehen habe? Bei ihnen habe das junge Paar noch keinen Besuch gemacht.

„Ja wohl, ich war einen Abend dort eingeladen," erwiderte Alfred.

„Scheinen sie recht glücklich?"

„Wie sollten sie nicht! Die Liebe ist mit ihnen groß geworden, sie kennen sich von Kindheit an" — — Wieder unterbrach er sich jäh, als habe er etwas gesagt, was besser ungesagt geblieben wäre. Marie schien es nicht bemerkt zu haben.

„Ja wohl," meinte sie, „bei ihnen kann dann keine Rede davon sein, nicht zu einander zu passen, wie es sich so oft bei jenen schnellen Bekanntschaften und Verlobungen herausstellt."

„Glauben Sie?" fragte Alfred. „Ich weiß nicht ob — —" Der Rest wurde nicht ausgesprochen, denn Helene war ihnen nachgesprungen, um sie auf den wundervollen Sonnenuntergang aufmerksam zu machen, der Vater sende sie. Fortan blieb die kleine Gesellschaft beisammen und die Unterhaltung eine allgemeine. Alfred schien es nicht anders zu wünschen, denn jedes Mal, wenn er und Marie, die die besten Fußgänger waren, unwillkürlich voran kamen, blieb er wieder stehen. „Er hat Recht, der Vater muß doch auch etwas von ihm haben," dachte Marie und unterstützte ihn — war sie doch glücklich, nur in seiner Nähe sein zu dürfen.

Alfred kam auch ferner häufig, aber sein Wesen hatte von dem Tage an etwas Unruhiges, Unklares, was sonst gerade ihm fern stand. Man konnte die Spuren eines inneren Kampfes auf seinem Angesicht lesen. Diese Veränderung entging auch den beiden Cousinen nicht. Als er eines Abends wieder dagewesen war, sagte Helene: „Marie, bemerkst Du nicht, Herr Bolten ist nicht mehr der Alte. Es drückt ihn etwas — — Ich glaube, er sagte Dir gern, daß er Dich lieb hat, und traut sich doch nicht, wahrscheinlich findet er seine Stellung und sein Einkommen noch zu gering. Soll ich ihn stupfen", fragte sie scherzhaft, „und ihn bedeuten, daß dies nichts zu sagen hätte in Deiner und Deines Vaters Meinung?"

„Helene," rief Marie, „wie kannst Du an so etwas nur denken!"

„Sachte, sachte, es fällt mir ja nicht ein, mich einzumischen, er soll mit sich selber fertig werden. Aber diese unnütze Quälerei mitanzusehen, quält mich selber! Ihr könntet glücklich sein!"

„Wir — ich bin es ja!"

„Ja wohl, aber es greift Dich doch auch an, dieses ewige Warten und Hoffen, Du bist nicht mehr so blühend wie vor einigen Wochen!"

„Helene, sprechen wir über die Dinge nicht!"

Helene nickte, drückte einen innigen Kuß auf der Freundin Stirn und fing nach einer kleinen Pause ein gleichgiltiges Gespräch an. Ihre Beobachtung war aber nur zu wahr. In die so harmlos glückliche, kleine Gesellschaft war ein gespannter Ton gekommen, selbst in den Verkehr der beiden Freundinnen.

Noch Einer fühlte, daß es nicht so weiter gehen könne. „Es muß anders werden, mag's ausgehen, wie's will, volle Klarheit muß werden," dieser Gedanke verließ Alfred nicht mehr.

IV.

Es war an einem Nachmittage im April, als der Professor erklärte, heute wolle er sich entschließen, den so lange verschobenen Gratulationsbesuch bei dem Dr. N. und seiner jungen Frau abzustatten, derselbe, dessen junger, glücklicher Ehe vor einiger Zeit Marie im Gespräche mit Alfred gedacht hatte. Seitdem hatte das junge Paar längst bei Hellwald's Besuch gemacht und schon lange warf sich der Professor vor, diesen Besuch noch nicht erwidert zu haben. „Meine Töchter werden mich doch begleiten?" fragte er jetzt.

Helene meinte, wenn der Onkel ihr nicht böse darum sein wolle, würde sie lieber zu Hause bleiben, sie müsse nothwendig Briefe schreiben, und da sie auch neulich nicht einmal daheim gewesen sei, als das junge Paar seinen Besuch gemacht habe und dasselbe sie somit gar nicht kenne, sie auch bei ihrer baldig bevorstehenden Abreise nicht mehr viel Gelegenheit haben werde, die Bekanntschaft fortzusetzen, sei es wohl ebenso gut, dieselbe nicht erst zu eröffnen. Der Professor mußte ihr Recht geben, wenn er auch in seinen Mußestunden und auf Ausgängen seine muntere Nichte ungern mißte. So machte er sich mit Marie allein auf den Weg.

Helene vertiefte sich in ihre Briefe und achtete nicht, daß die Beiden schon beinahe drei Stunden abwesend waren, als es plötzlich läutete. Sie sah nun rasch an die Uhr und gewahrte, wie spät es geworden sei, meinte daher nichts anderes, als daß Jene heimkämen, und eilte sofort selbst zu öffnen.

Es war noch dunkel im Vorzimmer; sie machte nicht erst Licht, sondern sprang an die Thür und rief, noch ehe sie sehen konnte, wer da sei: „Schön, daß Du endlich einmal wiederkommst!" in der sichern Meinung, Marie vor sich zu haben.

Doch nicht der Professor und Marie, sondern Alfred stand vor ihr. „Ach pardon, Sie sinds," und ein wenig Enttäuschung lag vielleicht in ihrer Stimme.

„Mir hatte natürlich der freundliche Willkomm nicht gegolten, nur die Dunkelheit ließ ihn mir zu gute kommen!"

Helene lachte. „Allerdings nicht, ich erwartete den Onkel und Marie, die nach der Stadt gegangen sind, N.'s zu besuchen."

„Wenn Sie mich wirklich einmal so willkommen hießen! Aber darf ich den Professor erwarten oder störe ich Sie?"

„Nein gar nicht und die Andern müssen jeden Augenblick kommen. Bitte treten Sie herein."

Helene geleitete ihn in das Wohnzimmer, wo auch noch Dämmerbeleuchtung herrschte. Helene fiel jetzt erst ein, daß das Dienstmädchen ihr gesagt hatte, es müsse noch rasch eine Commission besorgen. „Ich will die Lampe holen, bitte, nehmen Sie immer Platz", meinte sie.

„Es ist so heimelig in der Dämmerung, lassen Sie doch noch," bat er und ergriff Helenens Hand.

„Wir haben uns schon guten Abend gesagt, Herr Doctor, sollt' ich meinen," und sie versuchte ihre Hand hinweg zu ziehen und hinaus zu eilen.

„Helene", bat er und hielt ihre Rechte mit seinen beiden Händen, „ich muß Ihnen etwas sagen, bitte bleiben Sie."

(Fortsetzung folgt.)

Eide die reine Wahrheit zu sagen habe. Auf die weitere Frage des Vorsitzenden, ob sie denn an ein Leben nach dem Tode oder an eine ewige Verdammniß glauben, antworteten die Zeugen, „daß sie dies dahin gestellt sein lassen wollten". Beide Zeugen wiederholten hierauf unter ihrem Eide im Allgemeinen in Uebereinstimmung mit den Zeugen in dem Vorverfahren, daß Ihring fortgesetzt aufreizende Reden geführt. Hasenbein speciell bekundete, daß Ihring aufgefordert habe, Dynamitbomben in die öffentlichen Gebäude zu werfen. — Ihring war als Zeuge nicht geladen worden, der Vorsitzende erklärte aber, daß er es als angezeigt gehalten habe, denselben dahin zu verständigen, daß er sich zu etwaiger Confrontirung mit den Zeugen einfinden möge. Herr Ihring war auch erschienen und wurde nochmals ausführlich über seine Thätigkeit in den Arbeitervereinen vernommen. Er bestritt wieder mit aller Entschiedenheit, jemals die Anwendung von Dynamit anempfohlen zu haben. Rechtsanwalt Wreschner beantragt nunmehr die Ladung des Schriftstellers Christensen, der sich zur Zeit in Sonnenberg in Thüringen aufhält. Nachdem der Vorsitzende es für angezeigt gehalten habe, selbstständig das Erscheinen des Ihring zu veranlassen, müsse der Vertheidigung auch die Möglichkeit geboten werden, den Zeugen Christensen dem Ihring gegenüber zu stellen. — Nach längerer Berathung beschloß der Gerichtshof, die Sache zu vertagen und zum nächsten Termine sämmtliche Zeugen wieder zu laden, ebenso den Ihring und den Christensen und einen von der politischen Polizei zu benennenden Beamten, welcher Auskunft über die Persönlichkeiten Ihring's und Christensen's zu geben vermag.

[Zum Mord im Treptower Park.] Der Mörder Zunder, welcher nach dem Selbstmordversuch am gestrigen Morgen in die Charité eingeliefert wurde, befindet sich, obgleich die Verwundung, welche er sich beigebracht, nach Angabe der behandelnden Aerzte nicht lebensgefährlich sein soll, bis zu dieser Stunde in einem völlig bewußtlosen Zustande, welcher eine behördliche Vernehmung unmöglich macht. — Die Frau des Mörders, die aus leicht erklärlichen Gründen nicht länger in der Wohnung zu verweilen wünschte, in der sich ihr Mann zu erschießen versuchte, hat sich, wie man uns berichtet, gestern Abend zu ihrer in der Pallisadenstraße 43 wohnenden Schwester begeben. Ihre Kinder, ein Knabe von zwei Jahren und ein Mädchen von vier Jahren waren bereits im Laufe des Tages dort untergebracht worden. Die Frau Zunder soll sich jetzt mit ihren Kindern, da ihr Mann in unerhört leichtsinniger Weise noch die wenigen Habseligkeiten veräußert, in einem Zustande der denkbar größten Nothlage befinden, so daß sie der allgemeinen Wohlthätigkeit wohl dringend zu empfehlen sein dürfte. Wie schon angedeutet, sieht die unglückliche Frau außerdem noch in wenigen Tagen wieder ihrer Niederkunft entgegen. — Seitens der Criminalbehörde fanden sich im Laufe des gestrigen Nachmittags noch einmal Beamte in der Zunder'schen Wohnung ein, um einige von dem Mörder oder der Ermordeten herrührende Briefe mit Beschlag zu belegen.

Frankreich.

Paris, 14. Februar. [Der Eiffel-Thurm.] Eine Anzahl Künstler, Schriftsteller und Kunstfreunde protestirt gegen die Errichtung des Eiffel-Thurms, der durch seine Unschönheit Paris verunzieren und entehren werde. Die Herren kommen mit ihren Ausführungen etwas spät, denn es sind schon alle Verträge geschlossen, die Arbeiten sind schon im Gange und Niemand ist da, der die unerläßlichen Reugelder von einigen Millionen bezahlen würde. Der Handelsminister Lockroy hat aus diesem Anlasse an den Director der Ausstellungsbauten Alphand einen Brief voll treffender Ironie gerichtet, in dem es zum Schlusse heißt:

„Ich bin hierüber sehr peinlich gestimmt; nicht als ob ich Besorgnisse um Paris hegte: Notre-Dame wird Notre-Dame und der Triumphbogen der Triumphbogen bleiben, allein ich hätte den einzigen Theil der großen Stadt retten können, der ernstlich bedroht war. Dieses unvergleichliche sandige Viereck, welches man das Marsfeld nennt, ist würdig, die Dichter zu begeistern und die Landschaftsmaler zu verführen. Sie können dieses Bedauern jenen Herren ausdrücken; sagen Sie ihnen nicht, wie betrübend es ist, die Weltausstellung von vornherein nur von Jenen angegriffen zu sehen, die sie vertheidigen sollten, daß ein von so berühmten Namen gezeichneter Protest in ganz Europa widerhallen wird und möglicher Weise gewissen Fremden einen Vorwand bieten könnte, an unseren Festen nicht Theil zu nehmen, daß es schlecht ist, ein friedliches Werk lächerlich zu machen, an dem Frankreich zur gegenwärtigen Stunde um so eifriger arbeitet, je mehr es sich vom Auslande ungerecht verdächtigt sieht. So kleinliche Erwägungen bestehen für einen Minister; sie haben keinen Werth für erhabene Geister, welche sich vor Allem um die Interessen der Kunst und die Liebe zum Schönen kümmern. Ich bitte Sie folgendes zu thun: den Protest in Empfang zu nehmen und aufzubewahren. Er sollte in den Glaskästen der Ausstellung figuriren. Eine so schöne und so edle Prosa, unterzeichnet von Namen, die in der ganzen Welt bekannt sind, wird unfehlbar die Menge anziehen und vielleicht in Erstaunen versetzen."

L. **Paris**, 14. Febr. [Eine Demonstration.] Auf dem Père-Lachaise versammelte sich gestern die Redaction des „Cri du peuple", an deren Spitze Frau Séverine Guebhardt und Louise Michel schritten, um, von zahlreichen Freunden und Gesinnungsgenossen umgeben, den zweiten Jahrestag des Todes von Jules Vallès an seinem mit Blumen reich geschmückten Grabe durch Erinnerungsreden zu feiern. Etwa sechshundert Personen mochten sich da zusammen gefunden haben, darunter die Spitzen der anarchistischen Partei, Felix Pyat, Labusquière, Jahn, Odin, Pieron u. A., auch der poetische Kutscher Moore, ein Trabant Victor Hugo's und Jules Vallès'! Von den Rednern ist nur wenig zu sagen; denn sie wiederholten nur in ausgiebigster Weise, was man schon oft aus ihrem Munde gehört hat, Flüche gegen das Bestehende und Anpreisung von Zuständen, welche nur durch eine blutige Umwälzung herbeigeführt werden könnten. Das Bemerkenswerthe an der ganzen Kundgebung war die Ruhe, die in den Reihen der Revolutionäre auch dann herrschte, als man das Grab Vallès verlassen hatte und an die „Mauer der Föderirten" zog, wo Séverine einen Strauß aus rothen Immortellen niederlegte, Louise Michel den Füsilirten vom Mai 1871 ihren schwesterlichen Gruß in die Erde nachsandte, der Bürger Proteau, auch einer der Commune-Helden, ein Gedicht declamirte, in welchem er seinen ehemaligen Waffengenossen Ruhe verhieß, und sich noch einige andere Redner vernehmen ließen. Vom Friedhofe weg zog man nach der Salle Graffard zu einem Meeting, dessen Programm lautete: „Abrüstungs-Vorschlag; revolutionärer Internationalismus und Chauvinismus der Bourgeois." Die „Chauvins der Bourgeoisie", gegen die der letztere Theil des Programms sich richtete, nämlich die Patriotenliga, waren mit ihrem Präsidenten Déroulède eingeladen worden, der Versammlung beizuwohnen, aber wohlweislich nicht erschienen. Außer einer Brandrede von Louise Michel bekam man entsetzlich viel krauses Zeug zu hören, das mit der Annahme folgender Tagesordnung abschloß:

„Die in der Salle Graffard am 13. Februar 1887 versammelten Socialisten senden den Arbeitern aller Länder brüderlichen Händedruck. Sie erklären, daß sie jeden Krieg mißbilligen, in welchem die Proletarier der verschiedenen Nationen einander niedermetzeln müßten. Der einzige in den heutigen Verhältnissen statthafte Krieg ist der Krieg derer, welche arbeiten und Hungers sterben, gegen die Schmarotzer, die nichts thun und vor Uebersättigung sterben: es ist der sociale Krieg, der die Menschheit befreien soll."

Charakteristisch genug, ließ sich Felix Pyat, obwohl sein Name an der Spitze des Programms stand, hier nicht blicken.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. Februar.

Zur Wahlbewegung.

Für den Wahlkreis Oels-Wartenberg ist als Candidat der deutsch-freisinnigen Partei Landesdirector a. D. Rickert aufgestellt worden. Die Centrumspartei des Wahlkreises stimmt, ohne einen eigenen Candidaten aufzustellen, für den deutsch-freisinnigen Candidaten. Es ist Ehrensache für jeden Liberalen, seine Stimme für Rickert abzugeben.

Eine pikante Würze geben die regierungsfreundlichen Parteien im Wahlkreise Albert Träger's dem von ihnen zu Gunsten des Fürsten Carl zu Carolath-Beuthen erlassenen Wahlaufruf, indem sie versichern, Fürst Carolath werde nicht stimmen für die Leitung des deutschen Heeres „durch den welfisch-hannoverschen Minister a. D. Windthorst, den Assessor a. D. Richter und den Postsecretär a. D. Hasenclever". Die Grünberg-Freistädter Wähler werden von dieser bedeutungsvollen Versicherung sehr erbaut sein. Vielleicht aber thun wir dem Candidaten der Deutschfreisinnigen nicht Unrecht, wenn wir annehmen, daß er in dem erwähnten Punkte ganz auf dem Standpunkte seines Gegencandidaten steht. Also darum keine Feindschaft! Albert Träger ist der bewährte Vertreter des unabhängigen, freisinnigen Bürgerthums. Die Wähler des Grünberg-Freistädter Wahlkreises werden sich dessen am 21. Februar erinnern.

** **Humboldtverein für Volksbildung.** Am Sonntag, 13. d. Mts., hielt im Musiksaal der kgl. Universität Herr Redacteur Karl Vollrath einen Vortrag über die vervielfältigenden Künste. Der Redner erläuterte nach einer kurzen Einleitung über die culturhistorische und künstlerische Bedeutung der Reproduction von Werken der Kunst die principiellen Unterschiede zwischen den beiden Hauptarten der Vervielfältigungstechnik, dem Hochschnitt und dem Tiefschnitt, welche durch den Holzschnitt und den Kupferstich repräsentirt sind. Zunächst wurde das Verfahren bei Herstellung des Holzstockes geschildert, zu welchem vom 15. bis zum 19. Jahrhundert Langholz (parallel der Faser), im 19. Jahrhundert, seit dem Auftreten des Engländers Bewick, Hirnholz (in Querschnitt senkrecht zur Richtung der Faser) verwendet wird. Im Anschluß daran wurde der mannigfaltigen Vervollkommnungen gedacht, welche in Bezug auf die schrankenlose Vermehrung der Abdrücke des Stockes in neuerer Zeit durch Herstellung von Clichés 2c. zu verzeichnen sind. Alsdann gab der Vortragende eine Skizze der Geschichte des Holzschnittes von seinen Anfängen bis zur Gegenwart, wobei die verschiedenen Epochen des Holzschnitts, namentlich aber das sog. goldene Zeitalter (erste Hälfte des 16. Jahrhunderts) charakterisirt wurden. Namen, wie M. Wolgemut und Pleidenwurff, Albrecht Dürer, Burgkmaier, Scheufelin, Hans Holbein d. J., Lucas Cranach und viele andere Meister des Holzschnitts wurden in ihrer Bedeutung kurz gekennzeichnet. Auch der Geschichte des Holzschnitts in den Niederlanden und Frankreich wandte der Vortragende vorübergehend seine Aufmerksamkeit zu. Die von Bewick im gegenwärtigen Jahrhundert angebahnte Wiederbelebung des Holzschnitts hat auf deutschem Boden durch Gubitz in Berlin und Blasius Höfl in Wien, sowie ferner durch Unzelmann und seine Schule, durch Menzel u. A. die thatkräftigste Förderung erfahren. Durch die illustrirten Zeitschriften ist eine neue hohe Blüte des Holzschnitts herbeigeführt worden, namentlich in England, Frankreich und Deutschland; die eigenthümlichen Merkmale der Erzeugnisse des Holzschnittes in diesen drei Ländern wurden kritisch beleuchtet. Nach einer flüchtigen Kennzeichung der verschiedenen Abarten der Holzschnitttechnik (Schrotblätter, Teigdruck 2c.) wandte sich der Vortragende dem Tiefschnitt und damit dem Kupferstiche zu. Die Herstellung und Bearbeitung der Kupferplatte wurde auch hier wieder zuerst geschildert und dabei den verschiedenen Manieren, der Linienmanier, der Schabkunst und der Kupferradirung eine erläuternde Betrachtung gewidmet. Die Unterabtheilungen (punktirte, gepunzte, Crayon-, Aquatinta 2c.-Manieren) fanden gleichfalls Berücksichtigung. Der Werthunterschied zwischen den Abzügen verschiedener Grade, den Remarque-Drucken, den Drucken „vor der Schrift" wurde klargelegt, sowie überhaupt hervorgehoben, welche Gesichtspunkte für den Kupferstichkenner bei der Beurtheilung von Kupferstichen maßgebend sind; die Bedeutung der „Adresse", die Beschaffenheit des Blattes, die Breite des Randes 2c. wurden dabei in Betracht gezogen. Von besonderem Interesse waren für die Zuhörerschaft die Mittheilungen darüber, welche Zufälligkeiten oft für den größeren Werth eines Stiches mitbestimmend sind, so z. B. das fehlerhafte R in den ersten Abdrücken von Raphael Morghen's Madonna nach Andrea del Sarto bei dem Worte Bambino (Madonna con Bambino), ferner das fehlende Komma in desselben berühmten Stechers Nachbildung des Abendmahls von Lionardo da Vinci bei den Worten „Amen dico vobis, quia unus vestrum me traditurus est", bei welcher erst in späteren Abzügen das Komma vorhanden ist. Die Geschichte des Kupferstiches wurde gleichfalls, wenn auch nur in flüchtigen Umrissen, skizzirt. Darauf sprach der Vortragende über den 1820 erfundenen Stahlstich und schloß seine Ausführungen mit einer Charakteristik der Lithographie und ihrer künstlerischen Bedeutung, wobei auch die Chromolithographie sowie der sog. Oeldruck und verwandte Techniken berücksichtigt wurden.

= **Grottkau**, 16. Februar. [Eisenbahn Ottmachau-Landesgrenze.] Durch Gesetz vom 19. April v. J. sind die Mittel für die Herstellung der Bahnen untergeordneter Bedeutung von Deutsch-Wette nach Kunzendorf und von Ottmachau nach der Landesgrenze bewilligt worden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat daher die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Interessenten wegen Erfüllung derjenigen Bedingungen, von welchen der Ausbau der Bahnen von Seiten des Staates abhängig gemacht ist, angeordnet, damit nicht nur die Herstellung der beiden Bahnen, sondern auch die der Linie Ratibor-Troppau, hinsichtlich deren der Kreis Ratibor bereits die beanspruchten Leistungen übernommen hat, ermöglicht werde, da die Ausführung dieses letzteren Projectes im Artikel IV des mit Oesterreich abgeschlossenen Staatsvertrages vom 14. März 1885 von der Ausführung der Linie Ottmachau-Landesgrenze abhängig gemacht ist. Mit Führung der Verhandlungen ist der königliche Ober-Regierungs-Rath Hüpeden zu Oppeln von dem Oberpräsidenten beauftragt worden und hat sich in Folge dessen dieserhalb auch mit dem Kreise Grottkau in Verbindung gesetzt. Es dürfte nun keinem Bedenken unterliegen, daß neben ganz allgemeinen, auf Hebung des größeren Verkehrs hinzielenden Wünschen auch noch ein specielleres, nicht unwesentliches Interesse an dem Ausbau dieser Linie für den Kreis Grottkau insbesondere in seinem in der Nähe der Stadt Ottmachau gelegenen Theile vorliegen dürfte, und zwar aus folgenden Gründen: Bisher hat sich der gesammte Personen- und Güterverkehr aus einem gewissen Umkreise des benachbarten österreichischen Gebiets der Stadt Patschkau, als der nächstgelegenen Eisenbahnstation, zugewendet. Mit Sicherheit wird man annehmen können, daß nach Ausbau der Linie Lindewiese-Barzdorf-Ottmachau der Verkehr sich größtentheils dieser neuen Eisenbahnlinie bedienen wird, so daß Ottmachau wie dessen Umgegend, wo der Uebergang der neuen Eisenbahnlinie in die ältere schon bestehende Linie stattfinden wird, hiervon eine erhebliche Steigerung des eigenen Verkehrs zu erwarten haben werden. Es fragt sich nun, in wie weit die Kreisversammlung geneigt ist, ein derartiges Interesse an dem Zustandekommen der fraglichen Eisenbahn anzuerkennen und ob dieselbe zur Bewilligung eines Zuschusses zu den Grunderwerbskosten und event. in welcher Höhe sie dazu bereit ist. Der Kreis Neisse hat bereits unterm 10. December v. J. einstimmig beschlossen, seine Commission für Subvention von Eisenbahnen niederer Ordnung zu beauftragen, falls die an dem Zustandekommen der oben erwähnten Eisenbahnen Interessirten zur Deckung der für den Terrainerwerb im Neisser Kreise entstehenden Kosten Beträge zur Verfügung stellen, welche nach Lage der Sache die bezüglichen Projecte ausführbar erscheinen lassen, 1) im Einvernehmen mit dem Kreis-Ausschusse Vorschläge für die Kreis-Vertretung vorzubereiten, inhaltlich deren der Kreis eine Subvention bewilligt, bestehend in einer Prämie von 1 bis 2 M. für den laufenden Meter, bezw. von mindestens 10 000 M. für die Linie Kunzendorf-Deutsch-Wette, 2) bei dem Provinzial-Landtage zu beantragen, daß, Obiges vorausgesetzt, seitens der Provinz eine Prämie von mindestens 2 bis 4 M. für den laufenden Meter gewährt werde. — Erkennt nun die hiesige Kreisvertretung ein Interesse des Kreises Grottkau an der Linie Ottmachau-Landesgrenze überhaupt an, so möchte es sich auch rechtfertigen, zu diesem Behufe ebenfalls einen Zuschuß in ähnlicher Weise und in gleicher aber derselben Höhe wie Neisse aus den bereitesten Mitteln des Kreises zu bewilligen. — Mit Spannung wird der am 5. k. M. bevorstehenden Berathung des Kreistages über diese hochwichtige Frage entgegengesehen.

Kleine Chronik.

Breslau, 17. Februar.

Die Königin Elisabeth von Rumänien widmet seit längerer Zeit so manche Stunde des Tages den Gesangsübungen, da ihr die Hofleute versicherten, daß ihre Stimme ungemein wohlklingend und kräftig sei und sich jenen der berühmtesten Sängerinnen an die Seite stellen lasse. Vor einigen Tagen stiegen der Königin Bedenken auf, ob sich ihr Organ auch dieser Mühen lohne, und da sie sich wohl bewußt war, man würde ihr officiell keine wahrheitsgetreue Kritik bieten, suchte sie, tief verschleiert und ohne jede Begleitung, den französischen Gesangs-Professor Dumanois auf, da sie in den Journalen gelesen, daß er gegenwärtig in Bukarest weile. Der Mann ließ die Königin einige Scalen, ein Lied und eine Opern-Arie singen, dann meinte er: „Stimme ist gar keine vorhanden, doch viel musikalisches Gefühl und hübsche Phrasirung; für die Operette würde ich Sie allenfalls ausbilden, aber, aufrichtig gestanden, Sie haben nicht das Operettengesicht." Die Königin, welche die ganze Zeit über strengstens ihr Incognito gewahrt, überreichte jetzt dem Professor ihre Karte und einige Goldstücke und kaufte, ehe sie heimging, zwölf Operetten-Auszüge für ihr Privatstudium. So erzählen Wiener Zeitungen.

Der Rächer seiner Mutter. Aus Paris, 15. Februar, wird uns geschrieben: Vor den Geschworenen des Calvados standen gestern, als des Mordversuchs und der Aufreizung zum Morde angeklagt, der 15 jährige Gabriel Gontaut und seine Mutter Mathilde Royer, welche während einer Reihe von Jahren die Geliebte des jetzigen Hauptmanns a. D. Gontaut gewesen war. Schon drei Kinder wurden von Gontaut gesetzlich anerkannt und trugen seinen Namen. Nach einem fünfzehnjährigen Verhältniß verließ Gontaut Mademoiselle Royer und ihre Kinder, um die Wittwe eines Kameraden zu heirathen. Noch ehe er diese Absicht durchführte, versprach er der Royer, ihr 125 Franken monatlich zu zahlen, hielt aber nicht Wort, bis sie ihren ältesten Knaben an ihn absandte und durch diesen die Entrichtung der ersten 125 Franken und einer Entschädigungssumme von 400 Franken erzwang. Dann trat wieder eine Pause ein, während welcher die Familie dermaßen im Elend lebte, daß die Nachbarn sich der hungernden Kindern annahmen. Gabriel konnte als Depeschenträger mit 60 Franken monatlich angestellt werden, aber dies reichte nicht aus, um seine Mutter und Geschwister zu nähren, und er schrieb, von der Ersteren aufgestachelt, Drohbriefe an seinen Vater, in welchen die zweite Frau desselben nicht geschont wurde. Eines Tages ließ sich der Junge so aus: „Dich werde ich nicht tödten, ich werde nicht nach Deinem Herzen zielen, denn ich würde da einen Stein finden; aber dein Weib gehört mir." Im September v. J. begab sich Gabriel nach Argentan, wo sein Vater als Leiter des Montirungs-Depôts angestellt war, und langte dort zu Fuß ganz zerfetzt und hungrig an. Hauptmann Gontaut schämte sich seiner und ließ ihm bessere Kleider geben, ohne dadurch den Sinn des Knaben zu ändern, der am zweiten Tage, als er mit der Frau allein war, drei Kugeln auf sie abschoß, welche sie aber nur leicht verletzten. Aus dem Verhör ging hinlänglich hervor, daß Mademoiselle Royer ihren Sohn gegen den Vater gehetzt und ihm den Gedanken eingegeben hatte, in der erwähnten Weise Rache zu nehmen; aber andererseits lag die Härte, ja Grausamkeit des Hauptmanns gegen seine erste Familie offenkundig dar, und als die Geschworenen Mutter und Sohn für nichtschuldig erkannten, brach in dem Saale einmüthiger Beifall aus.

Die Auster, in Deutschland noch ein Vorrecht wohlhabender Feinschmecker, ist in Frankreich längst zum Gemeingut aller Bevölkerungsschichten geworden. In den ärmsten Arbeitervierteln von Paris sind täglich große Vorräthe zum Verkauf aufgehäuft, und der Verzehr stellt sich gleich in den ärmeren wie in den vornehmeren Theilen der Stadt. Laut einigen jüngst veröffentlichten statistischen Mittheilungen hat das Ergebniß der Austernbänke an den französischen Küsten im Jahre 1885 nicht weniger als 600 Millionen Stück betragen; von Arcachon allein sind 236 Millionen geliefert worden, vom Bassin von Auray 70 Millionen. In befremdlichem Gegensatz zu diesem Wachsthum der Hervorbringung und des Verkehrs steht der stetig zunehmende Nothstand der Züchter, ein Nothstand, der schon viele große Austernhäuser zu Einstellung der Arbeit bewogen hat. Die Versandtkosten und die städtischen Verzehrssteuern nehmen den besten Theil des Gewinnes hinweg; diese sind in Paris so bedeutend, daß für die Austern von Auray der Preis sich von 9 Franken für das Tausend auf 50 Franken in den Hallen von Paris steigert. Das Ausland setzt der Ausfuhr der französischen Austern unüberwindliche Wehren entgegen; Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland Zölle von 25 bis 62 Franken für 100 Klgr. Holland hat die Einfuhr ganz verboten.

Ein Redactions-Geheimniß. Selten ist ein Redactions-Geheimniß so streng gewahrt worden, als das von Lord Churchill's Rücktritt seitens der „Times". Lord Churchill's Rücktritt von seinem Ministerposten war bekanntlich ein ganz unerwarteter und höchst überraschender. Die „Times" waren dazu ausersehen, die vollzogene Thatsache der erstaunten Welt am 23. December früh Morgens schwarz auf weiß zu verkünden. Sie hatten dazu, wie jetzt bekannt wird, auch ganz außergewöhnliche Maßregeln getroffen. Am 22. December, 11 Uhr Nachts, erschien Lord Churchill bei dem Chefredacteur und verblieb eine Stunde bei ihm. Nachdem er denselben und das Haus verlassen hatte, wurden sämmtliche Thüren der Bureaux und der Officin verschlossen. Sämmtliche Schlüssel wurden dem Chefredacteur übergeben, der sie so lange in seiner Verwahrung behielt, bis die Zeitung zum Druck fertig war. Keiner durfte das Haus verlassen, auch wurde Niemand gestattet, dasselbe zu betreten. Den Telegraphenboten wurden die Nachtdepeschen durch ein Fenster abgenommen. Die Maßregeln erwiesen sich als vortrefflich, denn die „Times" war wirklich die einzige Londoner Zeitung, welche das politische Ereigniß am 23. December dem Publikum verkündete — zur nicht geringen Verwunderung ihrer Colleginnen.

Die „Anarchistenbraut". Aus Chicago wird der „Newyorker Staatsztg." geschrieben: „Nina Van Zandt hat es doch fertig gebracht, sich aus einer Anarchistenbraut in eine Anarchistenfrau zu verwandeln, vorausgesetzt, daß eine Heirath mittelst Stellvertretung gesetzlich giltig ist. Als vor ungefähr 14 Tagen der Sheriff den Gefängnißbeamten verbot, das Mädchen in das Gefängniß eintreten zu lassen, glaubte man die Sache abgemacht. Nina gab sich aber noch nicht verloren. Sie fragte den anarchistenfreundlichen Friedensrichter Engelhardt im Town Jefferson um Rath, und dieser gab, nachdem er eine Zeitlang in den Gesetzbüchern herumgestöbert hatte, die Entscheidung ab, daß eine Trauung durch Stellvertretung gesetzlich bindend sei, und erklärte sich bereit, die Trauung zu vollziehen. Der Friedensrichter mußte ein Document aufsetzen, worin Henry W. Spies, ein Bruder des zum Tode verurtheilten Anarchisten, zu dessen Stellvertreter bei der Trauung ernannt wurde, und dieses Document wurde von dem Gefangenen im Beisein seiner Schwester Gretchen, der Frau seines Bruders Ferdinand und einer Frau Wandband unterzeichnet. Dann begaben sich die drei Zeuginnen mit Nina, deren Eltern, Ferdinand, Henry und Chr. Spies, des verurtheilten Anarchisten Brüdern, zu dem Friedensrichter, welcher die Trauung vollzog, wobei Henry Spies als Stellvertreter seines Bruders, des wirklichen Bräutigams, fungirte. Nina und ihre Eltern begaben sich dann nach der Wohnung von Ferdinand Spies, wo sie übernachteten. Die „Trauung" fand schon am Sonnabend statt, wurde aber erst nach einigen Tagen bekannt. Als Sheriff Watson davon erfuhr, meinte er, diese Farce werde von den Gerichten nicht als gesetzlich bindende Ehe anerkannt werden. Jedenfalls werde sie in seinem Verhältnisse zu Spies und Nina nichts ändern. Wenn die Letztere glaube, daß sie als „Frau Spies" eher Gelegenheit habe, zu August Spies zu gelangen, so verrechne sie sich ganz entschieden."

Einen drolligen Vorfall aus der gegenwärtigen Wahlbewegung erzählt man sich von einer Wählerversammlung, welche in einem einige Stunden von Gera entfernten Dorfe abgehalten wurde. Der Redner — ein Cartellbruder — schildert in den düstersten Farben die Schrecknisse des Krieges, welcher unfehlbar ausbrechen würde, wenn nicht der Cartellmann gewählt würde. „Wir werden Krieg bekommen, einen furchtbaren Krieg", ruft er mit erhobener Stimme und tragischer Geberde . . . „Nein antwortet!" plötzlich eine Stimme aus dem Hintergrund. Sie gehörte einem Mitgliede einer kleinen Sängerschaar an, die ihr Stiftungsfest eben gefeiert und sich in das Wahllokal verirrt hatte . . . „Nein," ruft der Redner, „sagen Sie? Wie können Sie das behaupten?" „Weil Europia Ruhe braucht", singt zur Antwort der angeheiterte Sänger und der ganze Chor singt einfallend: „Europia braucht Ruh'" u. s. w. Ein homerisches Gelächter — und der Kriegstrompeter verschwindet wie ein durchgefallener Komiker von der Tribüne!

Auf dem letzten Münchener Armenball kam u. A. ein Aquarium zur Darstellung, in dessen Katalog folgende Blüthen köstlichen Humors enthalten sind: Der unauslöschliche Alizarintintenfisch. (Sepia officinalis inexstinguendus). Besitzt 10 Arme, mit Hilfe deren er sich im Schwarzen Meere bewegt. Glaubt sich der Fisch in Gefahr, so macht er vermittelst einer Drüse einen großen Tintenklecks um sich und wird in der Tinte sitzend von seinen Verfolgern verlassen. Daß die Eingeborenen das Thier zähmen und zur Gewinnung der tiefschwarzen Salontinte täglich melken, dürfte ins Reich der Fabel gehören. — Der gemeine Kaulbarsch. (Acerina cernua barbarus.) Ein durch alle Wasser gewaschener Raubfisch. Er wird in seiner Heimath unglaublich groß, ist jedoch durchaus ungenießbar und grätig. In fremden Teichen wird er nicht gerne geduldet, da er sehr räuberisch und ein Zerstörer fremder Bruten ist. Aus seiner dicken Haut schneidet man Knutenriemen, aus seinem Fett gewinnt man sibirische Juchtenschmiere. — Das furchtbare Nilkrokodil. (Crocodilus niloticus exasperatissimus.) Dieses schreckliche Thier (der Leviathan der Bibel) erreicht eine Länge, die sehr schwer zu bemessen ist, da das Thier sehr langsam wächst. Es nährt sich von trinkenden Thieren, badenden Negern, verschmäht jedoch auch weiße Kindsmädchen nicht, die es durch imitirtes Kindergeschrei ins Schilf lockt und pfeilschnell in die Tiefe reißt.

=ch= **Oppeln**, 16. Februar. [Errichtung eines Oberbau-Bureaus.] Um dem mit der Ausführung der Vorarbeiten zur Canalisirung der oberen Oder von Breslau bis Cosel betrauten Königl. Wasserbauinspector Röder zu Ratibor eine Entlastung in seinen sonstigen Dienstgeschäften zu gewähren, ist diese Ausführung auf Bestimmung des Ministers der öffentlichen Arbeiten dem Kgl. Regierungs-Baumeister Lieckfeldt, bisher zu Bromberg, übertragen worden. Derselbe ist bereits eingetroffen und nimmt seinen amtlichen Wohnsitz hierselbst. In dem vom 1. April d. J. ab hier zu errichtenden Bau-Bureau werden außerdem noch vier von Ratibor herüberkommende Regierungs-Baumeister in Beschäftigung treten.

+ **Landsberg OS.**, 16. Februar. [Marktverlegung.] Der auf Montag, den 21. d. M., hier anstehende Viehmarkt wird wegen der am gedachten Tage stattfindenden Reichstagswahl mit Genehmigung des Reg.-Präsidenten Grafen Baudissin zu Oppeln erst am 24. d. M. abgehalten werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 16. Februar. [Schwurgericht. — Betrüglicher Bankerott und Beihilfe dazu und wissentlicher Meineid. — Fortsetzung.] Als bereits aus dem Wechsel-Erkenntniß des Neuhaus die Zwangsvollstreckung drohte, trat plötzlich der Kaufmann Louis Sandberg mit einer Wechselklage in Höhe von 2115 M. nebst Zinsen auf. Kaum war auf seine Klage wechselrechtlich erkannt, so wurde am 25. Juli 1884 durch den Gerichtsvollzieher Matzker die Pfändung der vorhandenen Waarenvorräthe und des Mobiliars der Lewy'schen Eheleute vollzogen. Die gepfändeten Gegenstände blieben nicht blos im Besitz der Lewy's, sondern sie erhielten seitens ihres Gläubigers Sandberg sogar die Erlaubniß, einzelne der gepfändeten Gegenstände freihändig zu verkaufen, sie sollten angeblich das dafür gelöste Geld an ihn abliefern. Sandberg hat ausschließlich als Beauftragter des Mitangeklagten Bruck — welcher ein Schwager der Frau Lewy ist — gehandelt. Die Anklage nimmt an, die durch Bruck aufgestellte und mit dem Wechsel belegte Forderung sei nur ein Scheingeschäft gewesen, welches lediglich dazu dienen sollte, dem Neuhaus und anderen Gläubigern die Vermögensobjecte zu entziehen. Neuhaus, der später durch den Gerichtsvollzieher Raasch Anschlußpfändung vornehmen ließ, beantragte auch, die gepfändeten Gegenstände in öffentlicher Auction zu verkaufen. Dies geschah. Der Hauptkäufer in der betreffenden Auction war der jetzt mitangeklagte Sohn der Lewy's. Dieser hat angeblich mit einer durch Bruck geliehenen Summe die Waarenvorräthe 2c. zurückerworben. Als Matzker im November 1884 für die Firma Neidlinger im Geschäftslocal, Albrechtsstraße Nr. 39, pfänden wollte, stand er davon ab, weil ihm nachgewiesen wurde, daß nunmehr der Sohn Alexander der eingetragene Besitzer sei. — Neuhaus stellte Anfang 1885 gegen Robert und Emilie Lewy den Antrag auf Concurseröffnung. Der Antrag wurde wegen mangelnder Masse vom Amtsgericht abgelehnt, nachdem aber Neuhaus einen Vorschuß zur Kostendeckung deponirt hatte, beschloß das Landgericht die Eröffnung des Concurses. Die Zahlungsunfähigkeit der Lewy'schen Eheleute wurde bis in den Juli 1884 zurück festgestellt. Activa waren fast gar nicht vorhanden, an Passiva meldeten bei Robert Lewy dessen Kinder 3000 M., Neuhaus 17 000 Mark und andere Personen circa 14 000 Mark. Ganz dieselben Forderungen wurden auch gegen Frau Lewy geltend gemacht.

Beide Eheleute haben am 9. Juni 1885 auf Antrag des Concursverwalters den Offenbarungseid geleistet und dabei natürlich die Richtigkeit des eingereichten Inventars beschworen.

Wie schon erwähnt, ist nur Frau Lewy hinsichtlich des Nähmaschinengeschäfts als „Kauffrau" erachtet und demzufolge zur Führung von Handlungsbüchern verpflichtet gewesen. Betreffs des anscheinend sehr umfangreichen Commissionsgeschäfts des Robert Lewy ist keinerlei nähere Feststellung gelungen. Die eigenen Angaben des Robert Lewy gehen aber dahin, es sei Neuhaus während der mit ihm bestandenen Geschäftsverbindung täglich zu bestimmten Stunden bei Lewy's gewesen, er habe stets Geldmittel zur Verfügung gestellt, für die an dritte Personen gegebenen Darlehne aber nur ihn (Robert L.) persönlich haftbar gemacht. Der Zinsfuß, den Neuhaus dem Robert Lewy berechnete, betrug nie unter 12, zuweilen aber bis 40 pCt. Außerdem hat Lewy von seinen Kunden noch Beträge in unbestimmer Höhe als seine Provision in Abrechnung gebracht, man kann also daraus ermessen, wie wenig die „Kunden" für ihre verkauften Forderungen, Sparkassenbücher, Erbschaften 2c., erhielten. Neuhaus soll allmonatlich etwa 5000 M. durch Lewy „untergebracht" haben, seine Forderungen von 17 000 M., welche er gegen ihn geltend macht, werden von Lewy als „Wucherwechsel" bezeichnet, Letzterer hat auch bereits mit theilweisem Erfolg in ordnungsmäßiger Klage diesen im Wechselproceß für unbegründet befundenen Einwand geltend gemacht, der betreffende Proceß schwebt gegenwärtig in dritter Instanz. Was die Beiseiteschaffung von Gegenständen anlangt, ist ermittelt worden, daß aus dem Geschäftslocal Albrechtsstraße Nr. 39 mindestens für 1000 M. Waaren nach der Wohnung der Lewy'schen Eheleute geschafft worden sind. Als sie dort gepfändet werden sollten, gab der mitangeklagte Weiß, ein bis dahin ganz mittelloser Mensch, unter Versicherung an Eidesstatt an, die in den vier Zimmern untergebrachten Gegenstände seien sein ausschließliches Eigenthum, er habe nur den Lewy's die Mitbenutzung der Zimmer und der betreffenden Gegenstände gestattet. Der betreffende Miethsvertrag, wonach Weiß eine monatliche Miethe von 30 M. an Lewy's zu zahlen hatte, datirt vom 15. Juli 1884, in dem Miethsvertrag war ausdrücklich erwähnt, daß Lewy mit seinen Kindern in den von Weiß gemietheten Stuben wohnen und schlafen dürfe. Vorher hatte Weiß zwei Jahre lang bei dem Handelsmann Lachmann gewohnt, dort war die Miethe für ihn mit monatlich 11 Mark durch den Buchdruckereibesitzer Schatzky, für welchen Weiß als Annoncensammler thätig war, bezahlt worden. Eines Tages sagte Weiß zu Lachmann: „Ich muß ausziehen, bei Lewys geht etwas Großes vor, ich muß ihn retten."

Weiß erhob später hinsichtlich der durch Kauf in seinen Besitz übergegangenen Möbel der Lewy'schen Eheleute Interventionsansprüche, er machte dieselben im Klagewege gegen Sandberg und Neuhaus wegen der Pfändungen vom 25. Juli und 5. September 1884 geltend. Zur Abwendung des Verkaufs der Möbel deponirte Weiß bei Gericht 1200 M. Sandberg erkannte im Einverständniß mit Bruck die Eigenthumsansprüche des Weiß als berechtigt an, bei dieser Gelegenheit bezeichnete sich Weiß als „bemittelten Mann".

Es wurde seitens des Gerichts der Miethsvertrag als Scheinvertrag bezeichnet, Weiß also mit seinem Anspruch abgewiesen. Als Neuhaus nun wegen der durch Weiß zu erstattenden Kosten von den 1200 M. Regreß nehmen wollte, wurde ihm seitens der Hinterlegungsstelle mitgetheilt, daß die 1200 Mark inzwischen durch Cession auf Bruck übergegangen seien. Die Execution, welche wegen der Gerichtskosten gegen Weiß angestrengt wurde, ist fruchtlos ausgefallen.

Nach Ausbruch des Concurses hat Sandberg den im Juli 1884 eingeklagten Wechsel wieder an Bruck zurückcedirt, welch' Letzterer ihn auch zur Concursmasse anmeldete. Bruck soll außerdem zu verschiedenen Zeiten dritten Personen gegenüber sich den Anschein gegeben haben, als ob das Lewy'sche Nähmaschinengeschäft sein Eigenthum sei und die Lewy's nur am Gewinn und Verlust betheiligt seien. Außerdem wird gegen die Lewy'schen Eheleute die Beschuldigung erhoben, daß sie, um ihren berechtigten Gläubigern Objecte zu entziehen, am 1. August 1884 dem jetzt in Paris lebenden Rentier Martin Goldschmidt die Außenstände ihres Nähmaschinengeschäftes im ungefähren Betrage von 6000 M. cedirt haben. Goldschmidt ist einer der Hintermänner des Lewy gewesen, er entfloh aus Breslau, als eine Untersuchung wegen Betrugs bezw. Urkundenfälschung gegen ihn eingeleitet war. Es wurde später ein noch nicht erledigter Steckbrief gegen ihn erlassen, Goldschmidt ist gleichfalls der Schwager der Lewy'schen Eheleute, er ließ die vorerwähnten Außenstände durch die geschiedene Frau Auguste Reibach, — eine Schwester des Lewy und mit ihm (Goldschmidt) verschwägert — einziehen. Nach Auskunft des Herrn Landsberger hat keinerlei Abschreibung in den Lewy'schen Büchern stattgefunden, durch welche die Ueberweisung an Goldschmidt ersichtlich geworden wäre, im Gegentheil, die Lewy's haben nach wie vor selbst ihre Außenstände eingezogen, nicht voll bezahlte Maschinen auch zurücknehmen lassen und dieselben wieder weiter verkauft. Von einer Ablieferung des daraus erlösten Geldes an Frau Reibach oder Goldschmidt ist nirgends etwas gebucht. Als erdichtetes Rechtsgeschäft wird endlich noch die Uebertragung der Firma auf den Sohn Alexander angesehen. Alexander wurde erst am 1. November 1885 großjährig. Bald nach der ersten Pfändung betrieben die Eltern desselben seine Großjährigkeits-Erklärung, welche auch im September 1884 erfolgte. Zu derselben Zeit übernahm Alexander das Geschäft und ließ die Firma in „A. Lewy" umschreiben. Es soll durch eine Menge von Zeugen dargethan werden, daß sich die Eltern und speciell Robert Lewy bis kurz vor seiner Haftnahme als die alleinigen Eigenthümer des Geschäfts gerirten, daß Robert Lewy bei verschiedenen Gelegenheiten Aeußerungen gethan hat, welche es als zweifellos erscheinen lassen, daß alle Namensänderungen und Uebertragungen lediglich zu dem Zweck geschahen, die eigentlichen Gläubiger und speciell den Neuhaus zu hintergehen. Nachdem gestern der Sachverständige Landsberger gehört worden war, begann die heutige Verhandlung nach wiederholtem Aufruf der Zeugen mit Verlesung einer Anzahl von Erkenntnissen, welche in den Processen Neuhaus wider Lewy oder umgekehrt ergangen sind. Dann wurde Criminalcommissarius Stein als erster Zeuge gehört, seine Vernehmung nahm mehr als zwei Stunden in Anspruch.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Gera, 17. Februar. Der hier ansässige Regierungsbaumeister a. D. Keßler ist gestern aus dem Fürstenthum Reuß jüngere Linie ausgewiesen worden.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 17. Febr. Der „Norddeutschen" wird aus Barcelona geschrieben, die Zeitungsnachricht über Pferdekäufe und Maulthierankäufe für die französische Regierung wurde von unzweifelhaft zuverlässiger Seite bestätigt. Die hiesigen Pferde- und Maulthier-Verkäufer seien durch ihre Geschäftstheilnehmer benachrichtigt, daß in Camprodon, Puigcerda und Umgebung von den Franzosen jeder Preis für Thiere bezahlt werde, welche für Militärzwecke geeignet sind. Auch dem commandirenden General von Barcelona sei angezeigt, daß in Folge der großen französischen Ankäufe in der ganzen spanischen Cerdana kein brauchbares Pferd oder Maulthier mehr verkäuflich. Ein zuverlässiger Berichterstatter aus Unterfranken theilt der „Nordd. Allg. Ztg." mit, daß nach Frankreich Handel treibende Schafhändler aus der Pfalz und Elsaß-Lothringen in der Schweinfurter Gegend zu jedem Preise alles Schafvieh aufkaufen, was sie nur immer bekommen können.

Wien, 17. Febr. Der Sprachenausschuß beendete die Generaldebatte bezüglich des Antrages Scharschmid und Zunres, und überwies die Detailberathung einem neungliedrigen Subcomité, welches sich sofort constituirte und den Fürsten Alois Lichtenstein zum Obmann und Pokluka zum Schriftführer wählte.

Laibach, 17. Febr. Gegen Mitternacht brach im landschaftlichen Theater Feuer aus, das Haus brannte bis auf die Mauern nieder. Menschenverlust ist nicht zu beklagen.

Kairo, 16. Febr. (Meldung des „Bureau Reuter".) Bezüglich der in London verbreiteten Gerüchte, England beabsichtige die Subvention von 250 000 Pfund zu militärischen Ausgaben Egyptens nicht mehr zu gewähren, wird aus guter Quelle versichert, daß hierüber noch nicht entschieden sei, doch thue England sein Möglichstes, im egyptischen Ausgabebudget Ersparnisse bis zu 250 000 Pfund zu bewirken. Baring theilte Daunay mit, daß die Vorschläge Drummond Wolff's weder die unmittelbar bevorstehende Räumung, noch die Feststellung eines Termins für dieselbe enthalten.

Litterarisches.

Eine kaum zu übertreffende Fülle des Interessanten bietet das soeben erschienene 6. Heft von **„Vom Fels zum Meer"** (herausgegeben von W. Spemann, redigirt von Prof. Joseph Kürschner in Stuttgart), welches auch den verwöhntesten Leser befriedigen muß. Es wird eröffnet mit einem spannenden Roman „Das Geheimniß des Hulks" von Balduin Möllhausen; daran schließt sich ein glänzend geschriebener Aufsatz zur Schulreform von Prof. W. Preyer, dem wiederum eine anziehende Schilderung Kölns folgt, die mit 17 gelungenen Illustrationen geschmückt ist. Hierauf folgen größere Beiträge von Prof. Oertel über diätetische Kuren, Johannes Scherr „Die Jesuiten", Fuld „Jugendliche Verbrecher", Nordau „Französische Akademie" (illustr.), Walter „Zahlen und Ziffern", Diercks „Ein tunesisches Lebensbild", K. Müller „Taubensport" (beide illustr.), Novellen von Jokai (Was ist unter der Erde) und Schreibershofen (Was die Möwen sahen), Gedichte von Allmers, Sturm, Telmann, die reich ausgestattete Rubrik „Der Sammler" und zu alledem noch fünf werthvolle Kunstbeilagen.

Generalkatalog der Samen- und Pflanzenhandlung von F. C. Heinemann in Erfurt. Dieser soeben für 1887 erschienene Katalog der rühmlichst bekannten Firma enthält in ebenso übersichtlich als eingehend ausgearbeiteter Weise eine überaus reiche Auswahl von Sämereien und Pflanzen für den Gemüse-, sowie für den Obstgarten, daneben viele Neuheiten und Specialitäten, auch eine Auswahl der empfehlenswerthesten und modernsten Gegenstände für Zimmer- und Salondecoration, sowie eine Collection von Geräthschaften zur Bearbeitung des Gartens. Der Katalog zeigt einen großen Reichthum an vorzüglich ausgeführten Illustrationen und enthält weiter noch einen Gemüsebau-Kalender, einen Blumengarten-Kalender und eine Anweisung, betreffend die Behandlung der Sämereien. Wir wollen nicht verfehlen, die allgemeine Aufmerksamkeit der Blumen- und Gartenfreunde auf diesen Katalog hinzulenken.

Handels-Zeitung.

* **Vom Wiener und Pester Goldmarkt.** Pest, 14. Februar. (Pest. Lloyd.) Die Geldabundanz ist in steter Zunahme. Die grossen Geldinstitute und Sparkassen führen im Allgemeinen Klage über grosse Kassenbestände und über den Mangel an gutem Material. Der letztere Umstand brachte es auch mit sich, dass das Escomptegeschäft sich in den letzten Tagen in so engen Grenzen bewegte, wie dies schon seit langer Zeit nicht der Fall war. Unter diesen Verhältnissen ist es selbstverständlich, dass für Primawechsel eine Verwohlfeilerung des

---

Breslau, 17. Febr. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei äusserst geringem Geschäft in schwacher Haltung. Auch Wien sandte matte Notizen, so dass im Verlaufe die Tendenz lustlos und das Angebot überwiegend blieb. Erst am Schlusse wurde die Stimmung etwas freundlicher, als Berlin Besserung auf dem Montanmärkte meldete. Trotzdem verharrte der Markt in grösster Stille.

Per ultimo Februar (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Ungar. Goldrente 75¾—½—⅝ bez., Russ. 1880er Anleihe 79—78¾ bez., Russ. 1884er Anleihe 92¼—92—92⅛ bez., Oesterr. Credit-Actien 442½—1—2 bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 77¾—¼—¾ bez., Russ. Noten 182½ bez. u. Gd., Türken 12⅞ bez., Egypter —,—, Orient-Anleihe II 55 bez., Italiener —,—, Donnersmarckhütte 40—⅛ bez., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 47¼—½ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 17. Februar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 442, —. Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 17. Februar, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 442, —. Staatsbahn 379, —. Lombarden 141, —. Laurahütte 78, —. 1880er Russen 78, 80. Russ. Noten 182, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 75, 50. 1884er Russen 92, —. Orient-Anleihe II. 55, 20. Mainzer 90, 10. Disconto-Commandit 186, —. 4proc. Egypter 70, 60. Schwach.

Wien, 17. Februar, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 270, 10. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 95. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 95, 35. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Still.

Wien, 17. Februar, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 269, 80. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 237, 75. Lombarden 87, 50. Galizier 199, 50. Oesterr. Papierrente 77, 60. Marknoten 63, —. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 95, 35. Ungar. Papierrente 85, 65. Elbthalbahn 148, 75. Schwach.

Frankfurt a. M., 17. Februar. Mittags. Credit-Actien 213, —. Staatsbahn 189, 75. Lombarden —, —. Galizier 158, 50. Ungarn 75, 70. Egypter 70, 60, Laura —, —. Credit —, —. Schwach.

Paris, 17. Februar. 3% Rente 77, 47. Neueste Anleihe von 1872 106, 75. Italiener 93, 65. Staatsbahn 471, 25. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 358, —. Träge.

London, 17. Februar. Consols 100, 13. 1873er Russen 91. 25. Egypter 70, 05. Wetter: Frost.

Wien, 17. Februar. [Schluss-Course.] Besser.

Cours vom	16.	17.	Cours vom	16	17.
Credit-Actien	270 80	270 10	Marknoten	63 —	63 05
St.-Eis.-A.-Cert.	237 25	238 25	4% Ungar. Goldrente	95 65	95 30
Lomb. Eisenb.	88 50	87 25	Silberrente	79 80	79 70
Galizier	197 —	199 25	London	128 60	128 65
Napoleonsd'or	10 15	10 15½	Ungar. Papierrente	85 90	85 60

Cours-Blatt.

Breslau, 17. Februar 1887.

Berlin, 17. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	16.	17.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	90 10	90 50
Galiz. Carl-Ludw.-B.	79 90	79 80
Gotthardt-Bahn. ...	94 90	95 70
Warschau-Wien ...	264 50	264 —
Lübeck-Büchen	150 25	150 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	57 50	57 60
Ostpreuss. Südbahn	100 —	100 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	85 70	85 80
do. Wechslerbank	97 —	96 70
Deutsche Bank	151 50	151 70
Disc.-Command. ult.	187 —	186 70
Oest. Credit-Anstalt	445 50	443 50
Schles. Bankverein	102 —	102 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	92 70	92 70
do. verein. Oelfabr.	59 —	60 —
Hofm. Waggonfabrik	— —	90 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	68 50	69 —
Schlesischer Cement	100 —	100 70
Bresl. Pferdebahn..	128 —	128 —
Erdmannsdrf. Spinn.	60 —	60 90
Kramsta Leinen-Ind.	123 70	124 —
Schles. Feuerversich.	— —	15 60
Bismarckhütte	104 20	104 20
Donnersmarckhütte	40 10	40 10
Dortm. Union St.-Pr.	57 30	58 90
Laurahütte	78 20	78 50
do. 4½% Oblig.	99 50	99 50
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	100 —	100 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	46 90	46 90
Schl. Zinkh. St.-Act.	118 20	118 50
do. St.-Pr.-A.	— —	123 —
Bochumer Gussstahl	116 —	116 50
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	104 40	104 20
Preuss. Pr.-Anl. de 55	144 20	144 50
Pr. 3½% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	104 —	104 10
Prss. 3½% cons. Anl.	99 —	99 —
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	96 50	96 20

Cours vom	16.	17.
Schles. Rentenbriefe	102 70	103 —
Posener Pfandbriefe	101 —	101 —
do. do. 3½%	96 20	96 30
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	103 10	103 20
do. do. S. II	100 40	100 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bresl.-Freib Pr. Ltr. H.	100 80	100 90
Oberschl. 3½% Lit. E	98 50	— —
do. 4%	101 —	100 80
do. 4½% 1879	105 50	105 60
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	49 —	49 10
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	93 60	93 70
Oest. 4% Goldrente	86 50	86 60
do. 4⅕% Papierr.	61 20	61 50
do. 4⅕% Silberr.	63 30	63 10
do. 1860er Loose	109 80	110 10
Poln. 5% Pfandbr..	57 20	57 30
do. Liqu.-Pfandb.	53 30	53 20
Rum. 5% Staats-Obl.	90 20	90 50
do. 6% do. do.	101 50	101 90
Russ. 1880er Anleihe	79 30	79 20
do. 1884er do.	92 40	92 50
do. Orient-Anl. II.	55 30	55 40
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	89 50	89 60
do. 1883er Goldr.	106 60	107 —
Türk. Consols conv.	13 10	13 —
do. Tabaks-Actien	70 —	69 50
do. Loose	27 90	28 —
Ung. 4% Goldrente	76 30	76 —
do. Papierrente..	68 20	68 10
Serb. Rente amort..	76 60	76 60
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	158 65	158 60
Russ. Bankn. 100 SR.	182 80	182 70
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	— —	168 15
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 40
do. 1 „ 3 M.	— —	20 26
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 45
Wien 100 Fl. 8 T.	158 60	158 55
do. 100 Fl. 2 M.	158 —	157 80
Warschau 100 SR 8 T.	182 50	182 20

Privat-Discont 2⅞%.

Letzte Course.

Berlin, 17. Februar, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	16.	17.	Cours vom	16.	17.
Oesterr. Credit..ult.	444 50	444 —	Mecklenburger ult.	144 —	143 87
Disc.-Command. ult.	187 —	187 —	Ungar. Goldrente ult.	76 —	76 —
Franzosen......ult.	380 50	381 —	Mainz-Ludwigshaf..	90 37	90 50
Lombarden.....ult.	141 50	141 —	Russ. 1880er Anl. ult.	79 —	79 12
Conv. Türk. Anleihe	13 —	13 —	Italiener ... ...ult.	93 37	93 75
Lübeck-Büchen ult.	150 12	150 25	Russ. II. Orient-A. ult.	55 12	55 37
Egypter...........	71 —	71 12	Laurahütte .....ult.	77 87	78 25
Marienb.-Mlawka ult	36 50	36 25	Galizier ......ult.	80 25	79 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	64 25	64 25	Russ. Banknoten ult.	182 75	182 75
Dortm. Union St.-Pr.	57 75	59 —	Neueste Russ. Anl.	92 [illegible]2	92 25

Producten-Börse.

Berlin, 17. Februar, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 161, —, Mai-Juni 162, 50. Roggen April-Mai 129, —, Mai-Juni 129, 25. Rüböl April-Mai 45, 20, Mai-Juni 45, 50. Spiritus April-Mai 37, 40, Juli-August 39, 10. Petroleum Februar 22, 70. Hafer April-Mai 108, 50.

Berlin, 17. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	16.	17.	Cours vom	16.	17.
Weizen. Besser.			**Rüböl.** Still.		
April-Mai	160 50	161 75	April-Mai	45 20	45 20
Mai-Juni	162 —	163 —	Mai-Juni	45 50	45 50
Roggen. Ruhig.					
April-Mai	129 25	129 —	**Spiritus.** Besser.		
Mai-Juni	129 50	129 25	loco	36 50	36 70
Juni-Juli	130 25	130 —	April-Mai	37 40	37 70
Hafer.			Juni-Juli	38 40	38 70
April-Mai	108 25	108 50	Juli-August	39 10	39 40
Mai-Juni	110 25	110 50			

Stettin, 17. Februar, — Uhr — Min.

Cours vom	16.	17.	Cours vom	16.	17.
Weizen. Ruhig.			**Rüböl.** Unveränd.		
April-Mai	163 —	163 50	April-Mai	45 —	45 —
Mai-Juni	165 —	165 —			
Roggen. Ruhig.			**Spiritus.**		
April-Mai	126 —	126 —	loco	35 8[illegible]	[illegible]6 —
Mai-Juni	126 50	127 —	Februar	35 80	36 —
			April-Mai	36 50	36 50
Petroleum.			Juni-Juli	37 80	37 80
loco	11 40	11 40			

München, 15. Febr. [Wochenbericht über Margarin und Margarinbutter von Gras & Adler.] Auch in der vergangenen Woche hielt die ruhige Stimmung auf dem Margarinmarkte an. — Naturbutter blieb sehr billig, nur in den hochfeinen Sorten ist eine kleine Besserung zu verzeichnen. — Butterine ziemlich unverändert bei mässigen Umsätzen.

Heutige Notirungen sind für:

Margarin:		Margarinbutter:	
feinste Qualität	ca. M. 130,—	Courante Qualität...	ca. M. 85,—
ordinäre Qualität ..	„ „ 90,—	mittlere Qualität....	„ „ 115,—
Premier jus	„ „ 75,—	feinste Mischbutter..	„ „ 145,—

per 100 Kilo netto.

Geldes eintritt; es wurden in Budapest Accepte erster Firmen zu 3⅜ und auch zu 3¼ pCt. escomptirt; in Wien wurde ein allererstes Papier zu 2⅞ pCt. aufgenommen — ein Zinsfuss, welcher in Oesterreich-Ungarn entschieden zu den seltensten Vorkommnissen gehört.

* **Zahlungseinstellung.** Die Berliner Banquiersfirma Sachs u. Edinger hat sich, wie wir bereits telegraphisch gemeldet haben, genöthigt gesehen, ihre Zahlungen einzustellen und in Vergleichsverhandlungen mit ihren Gläubigern einzutreten. Der Fall erregte an der Börse viel Bedauern, da es sich um eine sehr alte Firma handelt, die von jeher eines guten Rufes sich zu erfreuen hatte. Die Firma, deren Begründer bereits vor Jahren verstorben sind, betrieb früher Münz-Geschäfte (Gold- und Silber-Scheideanstalt) in sehr bedeutendem Umfang und hatte daneben ein gutes Bankgeschäft mit zahlreicher auswärtiger Kundschaft; in den letzten Jahren hat sich die Firma dagegen dem Speculationsgeschäft zugewendet und dabei in Folge der ungünstigen Börsenverhältnisse Verluste erlitten, welche ihre Kräfte überstiegen. Die Insufficienz wurde auf der Börse auf ca. 200 000 M. angegeben, von welcher Summe indess nur ein kleiner Theil auf den Berliner Platz (hauptsächlich auf Makler und Maklerbanken) entfällt, während grössere Beträge auf Wiener Firmen kommen sollen. Man nimmt an, dass 33⅓ pCt. werden gezahlt werden. (B. B.-Z.)

* **Schuhmärkte in Berlin.** In einer vorgestern in der Waarenbörse abgehaltenen Versammlung von allen Klassen der Schuhinteressenten, worunter auch viele auswärtige Häuser vertreten waren, ist ein Commissariat gewählt worden, bestehend aus den ersten Firmen der Schuh-Industrie. Dieses Commissariat soll Bestimmungen über den Geschäftsverkehr auf den im Souterrain der Waarenbörse abzuhaltenden Schuhmärkten treffen, feste Normen, wonach gehandelt werden soll, bestimmen und zugleich das Schiedsrichteramt übernehmen.

Marktberichte.

Berlin, 16. Febr. [Kartoffeln.] Bei dem wieder kalten Wetter hat sich der Handel in der verflossenen Woche etwas lebhafter gestaltet, so dass von einer sehr guten Abfuhr zu berichten ist. Auch kam des Frostes wegen sehr wenig Waare per Bahn an. Die Preise stellten sich für gute rothe Esswaare per Centner ab Bahnhof 1,90 bis 2 M., Futter- und Brennwaare pro 24 Centner bis 28 M. ab Station. (B.- u. H.-Z.)

Cz. S. **Berliner Bericht über Bergwerksproducte** (vom 9. bis 16. Februar 1887). Auf unserem Metallmarkte ist es in unserem heutigen Berichtsabschnitt ruhig zugegangen, da speculative Käufe ermangelten und seitens des Consums nur die Deckung des nothwendigsten Bedarfs vorgenommen wurde. Kupfer zeigte in englischen Marken festere Tendenz: Ia Mansfelder A-Raffinade 91,00—93,00 Mark, englische Marken 87,50—89,00 Mark, Bruchkupfer 66—74 M. — Zinn hielt sich gleichfalls in recht fester Haltung: Banca 216—218 M., Ia englisch Lammzinn 216—218 M., Bruchzinn 165—175 Mark. — Rohzink hielt sich unverändert auf dem Stand der Vorwoche: W. H. G. v. Giesche's Erben 31,50—32,50 M., geringere schlesische Marken 30,75 bis 31,25 M., neue Zinkabfälle 20—23 Mark, altes Bruchzink 18—19 Mark. — Weichblei erfuhr in seinem Werthstande kaum nennenswerthe Aenderungen: Clausthaler raffinirtes Harzblei 29,50—30 Mark, Tarnowitzer und andere Marken 28 bis 29 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 35—35,50 M. — Walzeisen eher höher bewerthet: gute oberschlesiche Marken Grundpreis 12,50 Mark, Brucheisen 4,50—4,75 Mark. — Roheisen liess schwankende Haltung ersehen: bestes deutsches 6,30—6,60 M., schottisches 6,50—6,90 Mark, englisches 5,10—5,40 M. — Antimonium regulus verharrte in schwacher Haltung: engl. Ia Qualitäten 66—70 M. — Preise pro 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entprechend theurer. — Kohlen und Koaks fanden guten Absatz: Nuss- und Schmiedekohlen bis 47 M. per 40 Hektoliter, Schmelzkoaks 2,10—2,20 M. pro 100 Kilo.

Cz. S. **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** vom 9. bis 16. Februar 1887. Ueber den Handel in Kartoffelfabrikaten ist auch aus letzter Woche wenig zu berichten. Die Speculation zeigte keine Neigung zu irgend welcher Thätigkeit und auch der Consum stellte keine nennenswerthen Ansprüche, ebenso ruhte der Versandt nach dem Auslande vollständig. Die unbedeutenden Abschlüsse vollzogen sich auf ungefähr letztem Preisniveau mit einer leichten Neigung nach abwärts. Grössere Werthabschläge resultirten nicht, da das Angebot im Allgemeinen die gleiche Reserve bewahrte, wie die Kauflust. Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte, 8,20—8,30 M., Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet 16,50 M., Februar-April und April-Mai 16,40 Mark, do. ohne Centrifuge 16—16,20 Mark, IIa 13,50 bis 15 Mark, IIIa 11,50—13 M., Kartoffelmehl, hochfein, 17,70—18 M., Ia 16,50 Mark, IIa 13,50—15 M., IIIa 11,50—13 M., Kartoffelsyrup, Ia weiss 19—19,40 M., do. zum Export eingedickt 20 M., Ia gelb, 16,50 bis 17 M., Kartoffelzucker in Kisten, Ia weiss 19,50—20 Mark, Ia gelb, 18—19 Mark, geraspelt in Säcken 1 Mark pro 100 Kilo mehr. Dextrin, Ia gelb und weiss 24—24,50 Mark. — Weizen- und Reisstärke begegneten mässiger Frage. Wir notiren: Weizenstärke, Ia grossstückige 37—38 M., do. kleinstückige 33—35 M., Schabestärke 28—30 M., Reisstückenstärke 41—42 M., Reisstrahlenstärke 42—43 Mark. Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

Posen, 16. Februar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Frost. Die Getreidezufuhr war am heutigen Wochenmarkte ziemlich belangreich. Weizen fand nur in besserer Waare willigen Absatz, die untergeordneten Qualitäten konnten jedoch nur zu billigen Preisen placirt werden. Roggen und Gerste blieben matt. Hafer dagegen, sowie Lupinen und Hülsenfrüchte preishaltend. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogr. folgende Preise notirt: Weizen 15,80 bis 15,30—15,00 M., Roggen 12,00—11,80—11,70 M., Gerste 12,00—11,00 bis 10,00 M., Hafer 11,20—10,50—10,00 M., Erbsen, Kochwaare 14,00 bis 13,00 M., Erbsen, Futterwaare 12,40—12,20—12,00 M., Kartoffeln 2,00—1,80 Mark, Lupinen, gelbe 9,70—9,20 M., Lupinen, blaue, 8,00 bis 7,50 Mark. — An der Börse: Spiritus fest. Gek. — Liter. Februar 34,90 M. bez., März 35,20 M. bez., April-Mai 35,80 M. bez., August 37,80 Mark bez., September — Mark bez. Loco ohne Fass 34,70 Mark bez., Br. u. Gd.

Neustadt OS., 15. Febr. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Markt war nur schwach befahren. Bei wenig Kauflust entwickelte sich ein mattes Geschäft und erzielten Prima-Qualitäten vorwöchentliche Preise, während untergeordnete Sachen billiger erlassen werden mussten, um Käufer zu finden. Es wurde bezahlt: per 100 Klgr. Weizen 15,00—16,00 Mark, Roggen 12,50—13,50 Mark, Gerste 10,00—12,60 Mark, Hafer 9,40—10,40 Mark.

Chemnitz, 16. Febr. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Wetter: Frost. Unsere heutige Wochenbörse verlief bei kleinem Geschäft sehr ruhig und konnten sich vorwöchentliche Preise kaum behaupten. Ich notire: Weizen, russischer, weiss und roth 190—205 M., polnischer 176—180 M., sächsischer, gelb u. weiss 166—176 M., Roggen preuss., 138—141 M., hiesiger 134—137 Mark, Gerste, Brauwaare, 145 bis 180 Mark, Mahl- und Futterwaare 120—135 Mark, Hafer 118—125 Mark, Mais, rumänischer 116—124 M., cinquantin 124—133 M., Erbsen, Kochwaare 165—180 M., Mahl- und Futterwaare 150—160 Mark. — Alles pro 1000 Kilo netto. Feinste Sorten über Notiz. — Weizenmehl Nr. 00: 26,50, Nr. 0: 24,50, Nr. 1: 22,50 M., Roggenmehl Nr. 0: 21,50 Mark, Nr. 1: 20,50 M. — Spiritus loco pro 10 000 Literprocent 37,60 Mark Gd.

Wien, 15. Februar. [Schweinemarkt.] Dem heutigen Markte wurden 7279 Stück Schweine verschiedener Gattung angemeldet und in die Hallen gestellt: 3893 Stück Frischlinge, 2176 Stück mittlerer Sorte und 1210 Stück schwere Schweine. Bei äusserst lebhaftem Geschäftsgange avancirten die Preise neuerlich um 2 bis 3 Kr. pr. Klgr. Man bezahlte: Prima mit 48—50, Mittelwaare mit 43—47 Kr. Jungschweine wurden von 32—41 Kr. pr. Kilogr. lebenden Gewichts excl. Verzehrungssteuer verkauft.

Schifffahrtsnachrichten.

* **Norddeutscher Lloyd in Bremen.** Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Newyork- und Baltimore-Linien.

	Bestimmung:	
Saale	Bremen,	12. Februar, 7 Uhr Vorm., in Bremerhaven.
Aller	Bremen,	9. Februar, 8 Uhr Vorm. von Newyork.
Ems	Newyork,	4. Februar, 8 Uhr Vorm. von Southampton.
Trave	Newyork,	11. Februar, 1 Uhr Vorm. von Southampton.
Fulda	Newyork,	12. Februar von Bremerhaven.
Donau	Bremen,	9. Februar von Baltimore.
Hermann ...	Baltimore,	12. Februar in Baltimore.
Weser	Baltimore,	9. Februar von Bremerhaven.
der Brasil- und La Plata-Linien		
Ohio	Bremen,	12. Febr. in Bremerhaven.
Kronprinz	Antwerpen, Bremen,	10. Febr. von Lissabon.
Leipzig	Vigo, Bremen,	26. Jan. von Buenos Aires.
Baltimore	La Plata,	24. Jan. in Buenos Aires.
Hannover	Rio de Janeiro, Santos,	19. Jan. in Bahia.
Köln	La Plata,	29. Jan. St. Vincent passirt.
Gr. Bismarck	La Plata,	4. Febr. von Coruna.
Berlin	Brasilien,	8. Febr. Madeira passirt.
Frankfurt	Antwerpen, Coruna, Vigo, La Plata,	12. Febr. in Antwerpen.
der Linien nach Ost-Asien und Australien		
Preussen	Australien	27. Dec. in Sydney.
Neckar	Bremen	11. Febr. in Aden.
Salier	Bremen,	11. Febr. von Adelaide.
Nürnberg	Ost-Asien	5. Febr. in Shanghai.
Hohenzollern	Australien	22. Jan. in Aden.
Braunschweig	Ost-Asien	6. Febr. in Aden.
Hohenstaufen	Australien	11. Febr. in Port Said.
Bayern	Ost-Asien	12. Febr. von Antwerpen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 16. Februar. Oberpegel 4,85 m, Unterpegel — 0,04 m.
— 17. Februar Oberpegel 4,80 m, Unterpegel — 0,08 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. **Helene Schaumann,** Herr Rittmeister **v. Natzmer,** Braunschweig. Frl. **Elisabeth de Weldige,** Herr Apotheker **Max Brinkmann,** Osterwick i. W.—Borken i. W. Fräul. **Marianne Baier,** Herr Ger.-Assess. **Rubel,** Görlitz—Seidenberg.

Verbunden: Herr Fabrikdirector **Max Gentner,** Fräul. **Betty Eichenmüller,** Aumühle. Herr Rechtsanwalt **Wilhelm Welzel,** Frl. **Anna Sterz,** Bolkenhain—Leobschütz.

Geboren: Ein Mädchen: Herrn **v. Uechtritz,** Naselwitz.

Gestorben: Herr Rittmeister a. D. **Heinrich von Schack,** Liegnitz. Herr Ober-Appell.-Rath z. D., Kammerherr **Theodor v. Wedderkop,** Oldenburg. Verw. Frau Ger.-Dir. **Schadenberg,** Berlin. Fr. Assist.-Arzt Dr. **Olga Pfitzer,** geb. **Franck,** Königsberg i. Pr. Frau **Amalie Zimmer,** geb. **Ritter,** Vorhaus.

Angekommene Fremde:

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz.
Hirschfeld, Kfm., n. Schw., Berlin.
Wilke, Erzherzogl. Fabriksverwalter, Teschen.
Karpeles, Kfm., Hamburg.
Hicketier, Pr.-Lieut. u. Herz. S.-M. Domänen-Pächter, Wangern.
Rudolf, Ing., Darmstadt.
Eichler, Rentier, Leipzig.
Demidowski, Kfm., Krakau.
Jänsch, Fabrikt., Thorn.
Finger, Kfm., Innsbruck.
Wagner, Kfm., Wien.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Jürgens, Kfm., Braunschweig.
Gebhardt, Kfm., Hanau.
Werschtiala, Kfm., Berlin.
Goes, Kfm., Iserlohn.
Novarrez, Kfm., Hamburg.
Ostwald, Kfm., Hamburg.
Graf Schwerin, Rittrgtsbes., Bohrau.
Weil, Kfm., Crefeld.
Königsberger, Kfm., Crefeld.
Haupt, Kfm., Frankfurt a. M.
P. Dierig, Lieut. d. R. und Fabrikbes., n. Fr., Ober Langenbielau.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Dudenhöfer, Kfm., Dresden.
Dietlen, Kfm., Stuttgart.
Krüger, Kfm., Hamburg.
Arndt, Kfm., Quedlinburg.
Siebert, Kfm., Gunnersbach.
Oppitz, Hauptm. a. D., n. Gem., Leobschütz.
Gohr, Fabrkbs., Güntersberg.
Wezener, Kfm., Berlin.

Riegner's Hôtel, Königsstraße 4.
Bartsch, Commerzienrath, n. Gem., Striegau.
Rathe, Amtsrichter, nebst Gem., Namslau.
Bartsch, Fabrikbesitzer, nebst Schwester, Striegau.
Herz, Fabrikbes., Aachen.
Creutzberger, Kfm., Berlin.
Meyer, desgl.
Vogel, desgl.
Cohn, Kfm., Hamburg.
Laubmann, Kfm., Hof.
Krister, Kfm., Nordhorn.
Kalisch, Kfm., Striegau.
Salzmann, Kfm., Dessau.
Wachsner, Kfm., Brzezinka.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Beyer n. Gem., Gogolin.
Frau Baronin v. Scherr-Thoß n. Tochter, Neisse.
Frau v. Bogen n. Tochter, Lenartowitz.
Frau Hptm. Neifeld, Neisse.
Frl. Steve, Neisse.
v. Chrzarnowski, Rgb., Posen.
Herrmann u. Gem., Zobten.
Gebr. Ehler, Gutsbesitzer, Porstendorf.
Riedel, Kfm., Gostowa.
Baumeier, Kfm., Aschersleben.
Bleh, Kfm., Mainz.
Abraham, Kfm., Berlin.
Cassel, Kfm., Hirschberg.
Boß, Kfm., Grannitz.
Sturm, Kfm., Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22.
Dr. Dreßler, Elbing.
Frau Rgb. von Skrbensky, N.-Goldmannsdorf.
Jagenberg, Kfm., Altenkirchen.
Theinert, Kfm., Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 17. Februar 1887.

Wechsel-Course vom 16. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,10 bz
do. do.	2½	2 M.	167,50 G
London 1 L.Strl.	4	kS.	20,39 B
do. do.	4	3 M.	20,255 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,35 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	182,25 G
Wien 100 Fl. ..	4	kS.	158,40 bz
do. do. ..	4	2 M.	157,40 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	104,70 B	104,60 B
Prss. cons. Anl.	4	104,00 bzG	104,10 bzB
do. do.	3½	98,90 B	98,90 etw. bzB
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	100,00 B	100,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,90 B	102,90 B
Liegn. Stdt.-Anl	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	96,75 B	96,50 G
do. Lit. A....	3½	96,20 bz	96,15à05 bz
do. Lit. C....	3½	96,20 bz	96,15à05 bz
do. Rusticale.	3½	96,20 bz	96,15à05 bz
do. altl.	4	100,40 bz	100,50 G
do. Lit. A....	4	100,55à45 bzB	100,50 bz
do. do.	4½	101,25 G	101,20 G
do. Rustic. II.	4	100,35 bzG	100,50 bz
do. do. ..	4½	101,25 G	101,20 G
do. Lit. C. II.	4	100,40 bz	100,50 bz
do. do. ...	4½	101,25 G	101,20 G
Posener Pfdbr.	4	100,75 bzG	100,90 bz
do. do.	3½	96,10a15 bz	96,10 G
Centrallhandsc.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	102,80 B	102,80 B
do. Landesc.	4	101,00 G	101,00 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,50 bz	102,00 B
do. do.	4½	100,20 G	100,25 G

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	94,60 bzB	94,60 B
rz. à 100	4	100,90 G	101,10 B
do. do. rz. à 110	4½	109,80 bz	109,80 bz
do. do. rz. à 100	5	102,80 G	102,80 G
do. Communal.	4	100,90 B	101,00 B
Russ. Bod.-Cred.	5	90,00 B	89,90 bzB
Bresl. Strssb. Obl	4	100,60 B	100,75 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat. ..	4½	99,00 B	99,00 B
KramstaGw. Ob.	5	101,60 B	101,50 B
Laurahütte-Obl.	4½	99,25 bz	99,00 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	98,50 B	98,50 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr.)

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
OestGold-Rente	4	89,70 bz	86,80 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	63,50 bz	63,40à35à45 bz
do. do. A.-O.	4⅕	63,25à40 bz	63,35 B
do. Pap.-R. F./A	4⅕	61,40 G	61,25 G
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	110,00 bz	110,00 G
Ung Gold-Rente	4	75,60à76 bzG	75,80à85 à70à80 bz
do. Pap.-Rente	5	68,40 bz	68,40 B
Krak.-Oberschl.	4	99,00 G	99,00 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	53,60 bz	53,60 etw. bzB
do. Pfandbr.	5	57,25 B	57,00 G
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	97,25 G	97,25 G
do. 1880 do.	4	79,00 B	79,10à15 bz
do. 1883 do.	6	107,25 etw. bz	107,00 B
do. Anl. v. 1884	5	92,25 B	92,25 B
do. do. kl.	5	—	92,80 bzB
Orient-Anl. II.	5	55,00 G	55,25 B
Italiener	5	93,25 B	93,40 B
Rumän. Oblig.	6	101,75 bzG	101,75 B kl. 101,85 bz
do. amort. Rente	5	90,75 bzG	90,75 B
do. do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,10 etw. bzB	conv. 13,10 bz
do. 400 Fr-Loose	—	28,00 B	28,50 B
Egypt. Stts-Anl.	4	70,50 G	71,25 B
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
do. do.	4	—	—
do. do.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr. H.	4½	100,90 B	100,90 bz
do. K.	4	100,90 B	100,90 bz
do. 1876	5	100,90 B	100,90 bz
Oberschl. Lit. D.	4	100,90 B	100,90 bz
do. Lit. E....	3½	98,00 G	98,00 G
do. Lit. F. I.	4	100,90 B	100,90 bz
do. Lit. G....	4	100,90 B	100,90 bz
do. Lit. H....	4	100,90 B	101,00 bzG
do. 1873	4	100,90 B	100,90 bz
do. 1874	4	100,90 B	100,90 bz
do. 1879	4½	105,60 bz	105,60 bzB
do. 1880	4	101,00 B	100,90 bzG
do. 1883	4	—	—
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	101,00 B	100,90 bz
do. do. II.	4	102,25 B	102,25 B

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	158,80 bz	158,80 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	182,70 bz	182,80 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St.P.*)	1⅔	—	56,00 G	56,50 G
Dortm.-Gronau	2½	—	61,50 G	61,50 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	—	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	—	89,50 G	90,25 G
Marienb.-Mlwk.	½	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	—	—	—
Lombarden ...	1	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	—	85,75 G	86,00 B
Brsl. Wechslerb.	5⅚	—	97,25 B	97,20 B
D. Reichsbk.*)	6,24	—	—	—
Schles. Bankver.	5	—	102,50 bz	101,75 bz
do. Bodencred.	6	6	110,00 G	110,00 G
Oesterr. Credit.	8 7/16	—	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	5½	128,00 G	128,00 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank ..	0	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börsen-Act.	5½	—	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	—	93,50 B	93,50 G
Donnersmrckh.	0	—	40,00 B	40,00 bz
Erdmnsd. A.-G.	3½	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	47,00 G	47,25 bz
Oppeln. Cement	4¾	—	—	—
Grosch. Cement.	8½	7	—	—
Schl. Feuerv.*)	30	—	p.St. —	p.St. —
do. Lebensv.*)	0	—	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	94,00 B	94,00 B
do. Leinenind. .	7	—	123,75 bzG	123,50 bz
do. Zinkh.-Act.	6	—	—	—
do. do. St.-Pr. .	6	—	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	—	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	—	97,00 B	97,00 B
Laurahütte	½	—	77,60 G	78,00 B
Ver. Oelfabrik.	3½	—	61,00 G	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 17. Februar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	gering. Waare höchst. ℳ	₰	gering. Waare niedr. ℳ	₰
Weizen, weisser	16	—	15	50	15	10	14	70	14	50	14	20
Weizen, gelber.	15	80	15	50	14	70	14	30	14	—	13	80
Roggen	13	—	12	60	12	20	11	90	11	70	11	50
Gerste	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	40
Hafer	11	—	10	80	10	30	9	70	9	50	9	20
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine ℳ	₰	mittlere ℳ	₰	ord. Waare ℳ	₰
Raps	19	80	18	80	18	30
Winter-Rübsen ..	19	50	18	50	18	—
Sommer-Rübsen .	20	50	19	50	18	—
Dotter	20	50	19	50	18	—
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
Hanfsaat	16	—	15	—	14	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 17. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe ruhig, neue ordinair 32—33, mittel 34—37, fein 38—41, hochf. 42—45, Kleesaat weisse matt, ordinair 30—36, mitt. 38—48, fein 49—58, hochf. 59—72.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekünd. — Centner, abgelauf. Kündigungsscheine —, Februar 125,00 Gd., März-April 125,00 Gd., April-Mai 126,50 Gd., Mai-Juni 129,50 Br., Juni-Juli 131,00 Br., September-October 134,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centr., per Februar 103,00 Br., April-Mai 105,00 Br., Mai-Juni 108,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Febr. 45,50 Br., April-Mai 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gekünd. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 35,20 Gd., Februar-März 35,20 Gd., April-Mai 36,10 Gd., Mai-Juni 36,50 Br., Juni-Juli 37,20 Gd., Juli-August 37,70 Gd., August-Septbr. 38,30 Br., Septbr.-Octbr. 38,50 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ruhig, aber fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 18. Februar:
Roggen 125,00, Hafer 103,00, Rüböl 45,50 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 17. Februar: 35,20 Mark.

Magdeburg, 17. Februar. **Zuckerbörse.**

	16. Februar.	17. Februar.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,00—19,70	20,00—19,70
Rendement 88 pCt.	19,00—18,70	19,00—18,70
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,60—15,00	16,60—15,00
Brod-Raffinade ff.	26,00	26,00
Brod-Raffinade f.	25,50	25,50
Gem. Raffinade II	24,75—24,00	24,75—24,00
Gem. Melis I	23,25	23,25

Tendenz am 17. Februar: Rohzucker unverändert, Raffinirte sehr still.

Verantwortlich: f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.